Heye

1896

H. Sax. H
681,85 s

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/2

Die historische Entwicklung der Landwirtschaft auf Rittergut Trebsen

seit Mitte des 18. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

verfasst und der hohen philosophischen Facultät

der

vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

eingereicht

von

Karl Heye

aus Burgdorf (Hannover).

Halle a/S.,

Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann.)

1896.

1897 * 746
XII. 142. 69.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/4

Herrn Georg von Zimmermann

Kgl. Oberamtmann und Rittergutsbesitzer

in dankbarer Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/5

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/6

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort 7

Einleitung 10

Kapitel I. Gutswerth, Pachtkontrakte, Rechte, Lasten und Inventarien

§ 1 Chronologische Reihenfolge der angefundenen Aufzeichnungen 13

§ 2 Zusammenstellung und Vergleichung derselben . 21

Kapitel II. Ablösung der Dienste und Gerechtigkeiten

§ 3 Die einzelnen Recesse 27

§ 4 Ergebnis der Recesse und die Folgen der Ablösungen 31

Kapitel III. Ackerbau.

§ 5 Einleitung des Gesamtareals, Bodungen und Meliorationen 32

§ 6 Wirtschaftsysteme und Anbau der einzelnen Kulturpflanzen 34

§ 7 Aussaaten und Ernten 42

Kapitel IV. Viehzucht.

§ 8 Entwicklung derselben auf Trebsen und Vergleichung mit den Ergebnissen anderer Einzeluntersuchungen 46

Kapitel V. Löhne.

§ 9 Tagelöhne und Accordlöhne 53

§ 10 Gesindelöhne 54

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id391266497/7

Seite

Kapitel VI. Einnahmen und Ausgaben.
§ 11 Einnahmen 63
§ 12 Ausgaben 68

Kapitel VII. Preise.
§ 13 Entwicklung der Preise der Boden- und der tierischen Produkte 69

Kapitel VIII.
§ 14 Schussliste 74
Schlusswort 76

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/8

Vorwort.

Da das Wesen aller empirischen Wissenschaften im Aufbauen allgemeingültiger Thatsachen durch Induktion aus Einzeluntersuchungen besteht, so werden sich um so brauchbarere und sicherere Rnsultate ergeben, je mehr solcher Detailuntersuchungen vorliegen.

In der Wissenschaft über die Entwicklungsgeschichte unserer Landwirtschaft dienen diese Einzeluntersuchungen aber nicht nur dazu, das Allgemeine festzustellen und herauszusuchen, sondern es werden durch die verschiedenartigen Ergebnisse auch die Verschiedenartigkeiten der landwirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Gegenden herausgehoben und veranschaulicht. – Die Wichtigkeit solcher Einzeluntersuchungen auf unserem Gebiete erkannten vor Allem Prof. Janssen und sein Schüler, Geheimrat Prof. Dr. Conrad, und so haben die, aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Halle hervorgegangenen diesbezüglichen Arbeiten schon ein gutes Teil für die Entwicklung einer Landwirtschaftsgeschichte unseres deutschen Vaterlandes beigetragen. Aus den verschiedensten Gegenden haben diese Arbeiten das Material herbeigeholt, so aus Wernigerode, Hannover, Ostfriesland, Sachsen, Schlesien und anderen Gebieten. Auch uns war es vergönnt, noch etwas beizutragen durch Hinzuziehen eines Gutes in dem Meissner Lande, Trebsen, einige Stunden von Leipzig zwischen den zwei Hauptbahnlienien gelegen, welche die beiden grössten Städte des Königreichs Sachsen, Leipzig und Dresden, verbinden.

Unser Material fanden wir in den Akten und Wirtschaftsbüchern des Archivs zu Trebsen, welche uns der Herr von Zimmermann, der jetzige Besitzer des Ritterguts, in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte, und uns die erforder-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/9

lichen Erläuterungen zu teil werden liess, wofür wir ihm an dieser Stelle unsern aufrichtigsten Dank aussprechen. — Das grosse Archiv besteht aus vier Gruppen, wovon jedoch drei nur juristische Belege von grossem Umfange enthalten, in welchen wir aber trotz aller Mühe nichts für unsere Zwecke finden konnten, mit Ausnahme von zwei Fächern, wo sich zerstreut einige Kauf- und Pachtverträge vorfanden. Aus diesen haben wir dann auch diejenigen Angaben geschöpft, die sich vor das Jahr 1756 datieren.

Seit 1756, dem Antritt des neuen Gutsherrn, G. Baumann, beginnt eine gute landwirtschaftliche Buchführung, nnd es wird nunmehr möglich, aus den Wirtschaftsbüchern, welche bis 1850 ziemlich vollständig sind — allerdings mit Unterbrechung in den Kriegsjahren 1808—14 und der Jahre 1818—22, — ein gutes, fortlaufendes Material zu erhalten. Aus den Kornregistern liessen sich die ausgesäeten und geernteten Quantitäten feststellen; auch konnten wir die bezüglichen Flächen durch mühsame Berechnung ermitteln, da an mehreren Stellen die Grösse der Schläge aufgeführt war. — Aus den Viehregistern ergab sich die Anzahl und Art des Viehstandes. — Preise, Löhne, sowie Einnahmen und Ausgaben ermittelten wir aus den Cassabüchern, durch Summierung und Vergleichung der einzelnen Zahlungen. Wo grössere Lücken in diesen Büchern eintraten, nahmen wir die Wirtschaftsmanuale zu Hilfe. Ferner leisteten uns die Tagebücher an manchen Stellen gute Dienste, sowie einzelne Jahresabrechnungen. Leider fanden wir trotz aller Nachforschung seit 1851 nur drei Pachtkontrakte und einige Notizen; und erst die letzten 10 Jahre lieferten wieder etwas vollkommeneres Material zum Vergleich. — Für unseren zweiten Teil benutzten wir die betreffenden Akten vom Amtsgericht zu Grimma, welche an anderer Stelle genannt werden.

Der Inhalt unseres Buches gliedert sich folgendermassen: Nach einer kurzen Einleitung, in der sich einige Angaben über die vormaligen Besitzer und Gesammtkäufe von Trebsen finden, gehen wir in einem ersten Teil zur Schilderung des Gutswertes, der Pachtverträge, Rechte, Lasten und Inventuren über. Dies Material wird deshalb am Besten im Zusammenhang behandelt, weil über das Einzelne die Angaben manchmal sehr lückenhaft sind. Nachdem wir zunächst das Vor-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/10

gefundene chronologisch aufgeführt haben, fassen wir am Schluss in einer Tabelle die Resultate vergleichsweise zusammen. Hierauf geben wir ein Kapitel über die Ablösungen der Gerechtigkeiten, und wenn auch diese Darlegung längst nicht all das erschöpft, was uns hiervon wissenswert erscheint, so liefert sie dennoch manche interessanten Ergebnisse, da gerade über diesen Punkt noch sehr wenig in der Literatur vorhanden ist. — In einem dritten Teil, welcher den Titel Ackerbau trägt, schildern wir an der Hand der Zahlen den Wechsel der Wirtschaftssysteme, die Anbauverhältnisse der einzelnen Kulturpflanzen, die Roherträge der Feldfrüchte und die zur Saat verwandten Mengen. — Der vierte Teil behandelt die Entwicklung der Viehzucht, dann folgt ein Teil über Löhne und zwei kleinere Abschnitte über „Preise“ und „Einnahmen und Ausgaben“. Endlich ist noch eine Schussliste beigegeben, die uns zeigt, in welchem Masse die Wildarten in den zum Rittergut gehörigen Waldungen vorhanden waren und geschossen wurden.

Wo es von Interesse war, haben wir ausserdem zum Vergleiche die Resultate ähnlicher Untersuchungen mit herangezogen und haben es ferner nicht unterlassen, einige Beispiele für die Entwicklung der modernen Landwirtschaft in Rübenwirtschaften der Hildesheimer Gegend, wie wir dieselben im vorigen Sommer selbst vorgefunden und zusammengestellt haben, an geeigneter Stelle einzufügen. Diese stammen von den Rittergütern Schwiecheldt bei Peine, Ringelheim und Domäne Himmelsthür bei Hildesheim.

Was die Mass-, Münz- und Gewichtsverhältnisse anbelangt, so sind dieselben überall, wo es erforderlich erschien, auf Meter, Kilogramm und Mark reduziert. Das sächsische Flächenmass ist der Acker, 200 Acker machen 111 Hektar aus. Das Raummass, der sächsische Scheffel, beträgt 103,82 Liter; die Münze war früher der sächsische Goldgulden Fl. = 2,75 Mk., später, etwa seit 1700, der Thaler zu 24 Groschen, seit 1840 zu 30 Groschen gerechnet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/11

Einleitung.

Das Rittergut Trebsen liegt dicht an dem Städtchen gleichen Namens am linken Ufer der Mulde, eine Stunde unterhalb Grimma. Die Fluren des Rittergutes liegen zwischen fünf Ortschaften, deren Boden ziemlich gleich ist; derselbe besteht aus drei Vierteilen Sand und einem Vierteile Lehm und hat eine durchlässige Unterlage.

Trebsen ist einer von den ältesten Orten des Meissner Landes. Das Schloss gehörte unter die alten Burgwarte, welche König Heinrich I. aufrichten liess. Der Name scheint wendischen Ursprungs zu sein; er wurde früher Trebizin geschrieben.

Zu dem Gute gehören jetzt die Schäferei*en* in Rothersdorf und in Wednig und Vorwerk Neuweissenborn.

Die Besitzer von Trebsen haben das Patronat über die Kirche, die früher ihren Sprengel auch über die Nachbardörfer erstreckte.

Die im 12. Jahrhundert in Trebsen dominierenden Besitzer nannten sich Herren von Trebissen, deren drei aufgeführt sind. Ums Jahr 1330 brachte dann ein Ritter Hans Grosse das Schloss käuflich an sich. Während früher alle Leute, die in dem Patrimonialbezirke Trebsen wohnten, dienstpflichtig waren, wurden im Jahre 1424 die Stadtleute gegen Abgabe einer Tonne Heringe zu Fastnacht von den Hofdiensten befreit. Im Jahre 1494 kaufte das Gut ein Herr von Saalhausen, in dessen Familie es bis zum Jahre 1518 blieb, 1516
zu welcher Zeit es an einen Herrn Hans v. Minkwitz überging. Der Kaufkontrakt wurde bis zum Jahre 1870 als im Archiv vorhanden aufgeführt, ist aber, wie vermutlich viele andere wertvolle Sachen, bei dem Verkauf von alten Akten verloren gegangen. Für das Dorf Wednig, Rothersdorf, Walzig nebst

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/12

den umliegenden Holzungen und dem Städtchen Trebsen betrug im Jahre 1518 der Kaufpreis 20000 Goldgülden. Im Jahre 1523 wurde Trebsen allein für nur 50 Gülden jährlich verkauft. Es wurde jedoch das Recht vorbehalten, dasselbe bei $^1/_2$jähriger Kündigung für 1000 Gülden zurückzukaufen, was denn auch geschah. Dieser zeitweise Verkauf war damals eine Form der Verpachtung, zu der oft gegriffen wurde, um den übermässigen Aufwand, der damals von den Gutsherrschaften getrieben wurde, zu decken. Im Jahre 1578 wurde die Jagd an den Kurfürsten August gegen Entrichtung von nur 100 Gulden, 4 Stück Wild und 2 Rehen überlassen.

Von jetzt an finden wir immer eine sehr starke Verschuldung der adligen Herren auf Trebsen. So verwalten z. B. nach dem Tode des Herrn von Minkwitz seine Gläubiger das Gut. Nach langen Zahlungsstreitigkeiten wurde dann ums Jahr 1584 das Gut, von welchem Herr von Minkwitz schon vorher grössere Teile verkauft hatte, dem Grafen Wolfgang von Barby zu Lehen gegeben. Schon wenige Jahre später, 1592, ging das Gut an einen Herrn von der Schulenburg über, dessen Familie es bis zum Jahre 1637 behielt. In dieser Zeit scheint die Jagd auf Wolf und Lux noch sehr stark gewesen zu sein. Im Jahre 1637 verkauften dann die Erben des Herrn von der Schulenburg das Gut Trebsen wegen bedeutender darauf lastender Schulden an Herrn Karl von Dieskau für die Summe von 45000 Gulden. Der Kaufvertrag darüber wurde in Leipzig abgeschlossen; die Belehnung wurde von dem Kurfürsten Johann Georg erteilt. Im Jahre 1742 starb Johann von Dieskau, ohne männliche Erben hinterlassen zu haben. Von den Mitbelehnten wagte es keiner dasselbe wegen der darauf liegenden Schulden anzunehmen; so wurde dasselbe nach sechs Jahre dauernden Verhandlungen an Frau verw. von Dieskau, geb. von Ponickau für den Preis von 111300 Thalern verkauft. — Hier sehen wir eine ganz bedeutende Steigerung des Kaufpreises gegen die Jahre 1518 und 1637, wo dasselbe für 20000 resp. 45000 Gülden verkauft worden war, trotzdem es an Areal noch grösser war. Diese abnorm niedrigen Preise haben vielleicht in den kriegerischen Zeiten am Anfange des sechszehnten und im ersten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts mit ihre Ursache. Immerhin findet diese Annahme ihre Bestätigung

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/13

durch die von Backhaus gemachte Wahrnehmungen einer ähnlichen Preissteigerung auf den Wernigerödischen Domänen, woselbst der Preis p. Morgen in Reichsmark von 28 im Jahre 1603 auf 120 im Jahre 1763 gestiegen war.

Für denselben Preis von 111300 Thalern erwarb 1756 Dr. Vincent Baumann das Gut; die Belehnung mit demselben erfolgte erst 6 Jahre später. Nach seinem Tode 1806 erhielt, da männliche Nachkommen fehlten, sein Neffe Dr. Moritz Baumann das Gut und behielt es bis zu seinem 1849 erfolgten Tode. Nun ging es an seine drei hinterlassenen Söhne über, welche das Gut laut Allodificationsurkunde in ein Allodialgut umwandelten. Diese Umwandlung fand hier also erst ziemlich spät statt. Der eine der drei Brüder, der Advokat Adolf Baumann, hatte schon 1849 durch Privatkauf das Gut in alleinigen Besitz genommen. Er hielt, wie die Chronik berichtet, einen feierlichen Einzug unter Beteiligung sämtlicher Einwohner, der Communalgarde, der Geistlichkeit und Schule. Mit welchem Ernst und Eifer der neue Gutsherr thätig war, ersehen wir daraus, dass er es unternahm, das vorhandene Aktenmaterial zu ordnen und in einem umfangreichen Archiv niederzulegen. Als im Jahre 1884 bei abermaligem Besitzwechsel ein Herr Lehmann das Gut übernahm, zeigte die allgemeine Beteiligung bei seinem Einzuge, dass sich hier die patrimoniale Anhänglichkeit, die seit alten Zeiten zwischen Gutsherrschaft und Gutsinsassen bestand, bis in die neueste Zeit erhalten hat. Bei diesem Wechsel erreichte das Gut einen Kaufpreis von 1100000 Mark. Bald darauf, im Jahre 1892 erwarb Herr Georg von Zimmermann das Gut für eine Kaufsumme von 1300000 Mark.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/14

I.

Gutswert, Pachtkontrakte, Rechte, Lasten u. Inventuren.

§ 1. Obwohl die Angaben über die ehemaligen Besitzer von Trebsen weit zurückgehen, und juristische Belege bis in das 16. Jahrhundert in Menge vorhanden sind, so ist das für unsere Zwecke brauchbare Material zusammenhängender erst von 1756 an vorrätig und bis 1851, von Angaben über Fütterung, Düngung u. a. abgesehen ziemlich vollständig. Von da an müssen wir uns leider nur mit Uebernahmekontrakten begnügen und erst im letzten Jahrzehnt finden wir wieder durchgehende Zahlen. Vor einigen Jahren hat man unbewusst ihres Werthes mehrere Fuder von diesen Akten verkauft. Die letzte Sichtung der in wirrem Durcheinander vorhandenen Akten verdanken wir dem jetzigen Besitzer, Herrn Georg von Zimmermann, der ein wohlgeordnetes Archiv herstellte. Immerhin sind die Angaben über die Gegenstände, die wir in unserem gegenwärtigen Kapitel abhandeln wollen, besonders dürftig vorhanden. Deshalb wollen wir das wenige Material über den Gutswert zugleich mit den Angaben über Pacht, Lasten, Rechte und Inventuren, aus denen sich wenigstens einige Schlüsse über den Wert ziehen lassen, abhandeln, wollen in chronologischer Reihenfolge diese Nachrichten bringen und zum Schluss versuchen, die Resultate in einer Tabelle zusammenzufassen.

Die erste Angabe datiert vom Jahre 1615; nach derselben betrug die Pacht 2 200 Thaler, es wurde nach dem Dreifeldersystem gewirtschaftet und es waren etwa 350 Acker Feld vorhanden.

Die zweite, aus dem Jahre 1733 datierende Angabe giebt die Pacht auf 3000 Thaler und den Umfang des Ackerlandes auf 400 Acker Feldes an.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/15

Vom Jahre 1746 ist eine Inventuraufnahme vorhanden, wonach unter Abzug der Lasten und Abgaben, sowie des beweglichen Inventars der gesamte Gutswert mit allen Rechten auf 120000 Thaler geschätzt wird. Und zwar wird der Acker Feld auf 60 Thaler geschätzt, der Acker 2schürige Wiesen auf 130 Thaler, der Acker 1schürige Wiesen auf 80 Thaler angegeben. Die Gebäude werden mit 6000 Thaler, das bewegliche Inventar auf 1500 Thaler geschätzt.

Eine Angabe aus dem Jahre 1756 specificiert den Gutswert genauer. Es werden aufgeführt:

400	Acker Feld à 60 Thlr.	24000	Thlr.
$73^3/_4$	„ 2schürige Wiesen à 130 Thlr.	9587	„ 12 gr.
24	„ 1schürige Wiesen à 80 „	1920	„
1000	„ Holzungen à 41,4 Thlr. . .	41400	„
8	Karpfenteiche	7800	„
	Hopfenberg	400	„
	Gebäude	6000	„
	Inventarium	1500	„
	Dienste der Unterthanen	8000	„
	Geld-Zinsen	5103	„
	Hutungsgeld	246	„
	Zins-Weizen	282	„
	„ -Korn	2578	„
	„ -Gerste	35	„
	„ -Hafer	3487	„
	geringes Korn	1568	„
	Fähr-Korn	782	„
	„ -Hafer	612	„
	Pacht-Gelder	7540	„
	steigende und fallende Nutzungen	1170	„
	Jagden	2000	„
	fructus juris dictionis	800	„
		153287	Thlr. 12 gr.
	ab Onera	3613	„
		149674	Thlr. 12 gr.
	ab Inventar	1500	„
	Summa	148174	Thlr. 12 gr.

Onera

für 3 Ritterspferde	2625	Thlr.
„ Geistlichkeit	813	„
„ Steuern	175	„
Summa	3613	Thlr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/16

Nach dieser Aufzeichnung erscheint uns der gesamte Gutspreis vom Jahre 1756 um beinahe 30 000 Thaler höher als 1746. Sodann fällt auf, wie gering der Ackerpreis gegenüber dem der Wiesen und Holzungen war, und einen wie geringen Teil — etwa den sechsten — des Gesamtwertes derselbe ausmacht. Allein die 8 Karpfenteiche machen den 3. Teil des Ackerwertes aus. Ferner ist hier ein Hopfenberg angegeben, den wir in späteren Angaben nirgends erwähnt finden, so dass der Schluss berechtigt erscheint, dass man früher den zum Brauen nötigen Hopfen selbst zog. Ausserordentlich erscheint sodann der Gebäudewert, der kaum den 6. Teil des Wiesen- und Ackerwertes ausmacht; im Vergleich zum Gesamtwert beträgt er etwa den 24. Teil. Auffallend niedrig ist ferner der Inventarwert.

An Zinskorn kam, wenn wir es, wie aus anderen Angaben hervorgeht, mit 20 kapitalisiert annehmen, jährlich für 397 Thlr. ein. Nehmen wir den Scheffel Roggen zu 3 Thlr. an, so wären das etwa 132 Scheffel Roggen; also bei einer durchschnittlichen Ernte von 6 Scheffeln pro Acker, (die 132 Scheffel Zinskorn müssen zehnmal genommen werden, um den Gesamtertrag der Gutsherrschaft zu ergeben), der Ertrag von 220 Acker, d. h. es wurde ungefähr die Hälfte des von der Herrschaft selbst bestellten Areals damals von den Zinspflichtigen bebaut und ging somit später bei der Ablösung als Eigentum an dieselben über.

Die Ritterspferde, die nach obiger Angabe pro Jahr 130 Thaler kosteten, bilden eine sehr dehnbare Einheit, was noch deutlicher der siebenjährige Krieg veranschaulicht, wo die dafür angesetzten Steuern 18 — 3540 Thaler betrugen. Diese Steuer ist eine reine Kriegssteuer gewesen, wenigstens finden wir dieselbe nach dem siebenjährigen Kriege nicht mehr anfgeführt. Die eigentlichen Landsteuern haben nach unserer Aufzeichnung etwa 8—9 Thaler betragen, waren also sehr gering. Später erfuhren sie eine Steigerung. Von dem sechsten Jahrzent bis Ende des 18. Jahrhunderts betrugen sie 12—15 Thaler, im Anfange unseres Jahrhunderts 19 Thlr. später 40—45 Thaler. Von 1831 bis 1843 wird die Königliche und die Grundsteuer unterschieden; erstere betrug etwa 70, letztere 5 Thaler. 1843 fand bei Ablösung der Dienste eine bedeutende Erhöhung der Steuern auf 567 Thaler statt und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/17

1850 finden wir unter Grundsteuer die Summe von 929 Thalern angegeben. Seit 1851 blieb diese Steuer in der Höhe von 700—800 Thalern, die der Besitzer trug. 1877 wurde die Einkommensteuer eingeführt, welche 550—750 Mark betrug, während die Grundsteuer etwa 950 Mark ausmachte.

Heute werden an direkten Steuern gezahlt:

2 040 Mark städtische Steuern,
1 536 „ Grundsteuern,
1 200 „ Einkommensteuern
Summa Rmk. 4 776 Mark.

Die Steuern abgesehen von den Ritterspferden betrugen:

anno	Kgl. Landsteuer	Gemeinde incl. Kirche und Schule	Gesamtsteuer
1760	9 Thaler	118 Thaler	127 Thaler
1800	14 „	118 „	132 „
1835	75 „	118 „	193 „
1845	600 „	118 „	718 „
1855	750 „	70 „	820 „
1865	800 „	110 „	910 „
1880	550 „	200 „	750 „
1896	912 „	680 „	1592 „

Wenn wir also von den Kriegssteuern absehen, welche im siebenjähriggn Kriege allerdings zu der enormen Höhe von 3540 Thalern gestiegen waren, so giebt vorstehende Tabelle ein gutes Bild der gewaltigen Steuererhöhung, die ein Gut im Laufe von rund 150 Jahren erlitten hat. Es erhöhten sich die Staatssteuern vor allem in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts infolge der ausgedehnten Chausseebauten und anderer staatlicher Wohlfahrtseinrichtungen, z. B. der Separationen, der Ablösungen der Dienste und Anlagen ausgedehnterer Verkehrsmittel.

Die Gemeindesteuern, welche früher nur in den Abgaben an die Geistlichkeit, Kirche und Schule bestanden, nehmen einen grösseren Umfang an bei der Verbesserung des Schulwesens (ein zweiter Lehrer wurde angestellt 1866, ein dritter 1877, ein vierter im Jahre 1886. Im Jahre 1895 wurde ein geräumiges, der Neuzeit entsprechendes Schulhaus erbaut), sie wachsen zu einem noch grösseren Betrage in den letzten Jahren durch die zahlreichen Communalanlagen — 1883 wurde eine grosse Eisenbrücke über die Mulde gebaut, mehrere neue Wege angelegt u. s. w. —

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/18

Der gesamte Steuerbetrag ist nach obiger Tabelle seit Mitte des vorigen Jahrhunderts um das 15fache, seit Mitte dieses Jahrhunderts um das $2^1/_2$fache, seit 1880 um über das Doppelte gestiegen.

Die Lasten an die Kirche wurden teils in Geld, teils in Naturalien getragen. Die zu leistende Geldzahlung betrug seit 1760 bis 1838 fast unverändert 28 Thlr. 17 Gr. An Naturalien waren zu zahlen:

$^1/_2$	Schock Korn à 66 Thlr. 16 gr. . . .	33	Thlr.	18	gr.
$^1/_2$	„ Hafer à 53 „ 8 „	26	„	16	„
$4^1/_2$	Scheffel Korn	7	„	21	„
	für Wasser	1	„	7	„
7	Brote à 6 gr.	1	„	18	„
2	Fuder Grummet à 6 Thlr.	12	„	—	„
2	Hammel à 3 Thlr.	6	„	—	„
	baares Geld	28	„	—	„
	Summa	118	Thaler.		

Die Naturalienleistung bleibt bis 1839 bestehen, dann wird sie zum Theil durch Geld ersetzt; 1855 findet nur noch Geldzahlung statt. Diese beträgt etwa 50—80 Thaler, ist also geringer als früher. Seit 1865 werden die Ausgaben für die Schule höher, und es werden jetzt in verschiedenen Jahren für Pfarrer und Schule über 100 Thaler gezahlt. Die Ausgaben erhöhen sich noch mehr und betragen von 1876—1883 350—750 Mark.

Die Kirchenbaubeiträge sind seit 1854 verzeichnet und betrugen bis 1870 etwa 40—50 Thlr., 1862 580 Thlr., von 1872 an durchschnittlich pro Jahr 250—300 Mark.

Zur Erledigung der Patrimonialgerichtsbarkeit waren ein Gerichtsdirektor und ein Gerichtsdiener bestellt. Ersterer erhielt 30 Thaler, freie Wohnung und Beköstigung für sich und sein Pferd; derselbe war in Grimma wohnhaft und hatte die Gerichtsbarkoit eines grösseren Territoriums noch unter sich. Der Gerichtsdiener erhielt 35 Thaler und ein Deputat im Werte von 100 Thalern; er war in Trebsen ansässig. Diese Ausgaben hören bei Abschaffung der patrimonialen Gerichtsbarkeit im Jahre 1851 auf.

Der nächste Pachtkontrakt datiert vom Jahre 1808. Die Pacht betrug jetzt 4000 Thaler, der Pächter musste eine Caution stellen von 5600 Thalern in Wechseln und 400

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/19

Thalern in baar. In diesem Contrakt wird der Acker Feld mit 100 Thalern gegen 60 im Jahre 1856 geschätzt, Holz mit 60 Thalern gegen 41 im Jahre 1756, Garten mit 200 Thalern, Teich mit 60 Thalern, die Frohndienste mit 12866 Thalern gegen 8000 Thaler im Jahre 1756, etwa analog dem Steigen des Lohnes.

Im Jahre 1851 verpachtete Baumann das Gut an einen gewissen Hayner unter folgenden Bedingungen. Die Pacht beträgt 5000 Thaler gegen 4000 im Jahre 1808. Diese Zunahme, welche auch mit der Vermehrung des Reinertrages correspondiert, erscheint gering im Verhältnis zu den grossen wirtschaftlichen Umänderungen und der bedeutenden Vermehrung des Inventars, welches jetzt der Pächter mit 18000 Thalern versichern muss, wie jetzt auch die Winterfrüchte bis spätestens zum 1. April mit 5000 Thalern und die Sommerfrüchte bis zum 21. Mai mit 3600 Thalern versichert werden müssen. Die Versicherungen werden jetzt überall üblich und obligatorisch.

Von der Pacht werden ausgeschlossen:

1. die Fähre,
2. die Mühle,
3. das Herrenhaus mit Ausnahme einiger Zimmer,
4. die Gärtnerwohnung,
5. das Brauhaus,
6. der Wagenschuppen,
7. der Blankgarten und einige Wiesen.

Die Entschädigung für während der Pacht verkaufte Äcker und Wiesen beträgt pro Acker Feld 12, pro Acker Teich 8, pro Acker Garten 20 Thlr.

Diese Zahlen, als Pachtpreise gesetzt, werden natürlich etwas zu hoch sein.

Der Pächter hatte die an anderer Stelle angeführten Deputate für Pastor, Kantor, Förster, Gerichtsdiener, Kutscher, Fährpächter u. a. zu liefern.

Die zu stellende Caution beträgt wie im Jahre 1808 6000 Thaler.

Bei Reparaturen an Gebäuden hat der Pächter die kleineren allein zu tragen, von 5 Thalern an bezahlt der Besitzer die Hälfte, von 20 Thalern an $^3/_4$ des Betrages.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/20

Das Feldinventar wird übergeben und wieder abgegeben nach festen Bestimmungen — hierin liegt noch eine Einschränkung der freien Wirtschaftsweise. Heute wird das Feldinventar nach seinem zeitweiligen Werte taxirt.

Die Schäferei soll in gleicher Zahl und in veredeltem Stamme unterhalten werden.

Es soll Holzland urbar gemacht und dafür pro Acker 7 Thlr. Pacht entrichtet werden, ausser im ersten Jahre. Das gewonnene Land soll zur Hälfte mit Futterkräutern, zu einem Viertel mit Korn und einem Viertel mit Hafer bestellt werden.

Wenn wir den eben angegebenen Preis für zu niedrig als Normalpreis pro Acker Pacht annehmen, so können wir denselben begrenzen; er wird zwischen 7 und 12 Thlr., die früher als Entschädigungssumme für während der Pacht verkauften Acker angegeben waren, liegen und wird zwischen 8 und 9 Thlr. anzunehmen sein.

Dass man jetzt auf eine gute Statik bedacht war, zeigt die Bestimmung:

„Der Pächter darf von Futtererzeugnissen nichts verkaufen, ausser 1000 Scheffel Kartoffeln, d. h. wenn er keine Brennerei anlegt.

Der Pächter darf keine andere Pacht oder Besitzung erwerben.

Beim Verkauf des Gutes erhält der Pächter als Entschädigung bis zum 5. Pachtjahre 4000 Thlr., von da ab jedes Jahr 500 Thlr. weniger.

Technisches Gewerbe, ausser einer Brennerei, darf der Pächter nicht anlegen.“

Durch diese Bestimmung wollte man, wie es scheint, einer Verlockung zum Zuckerrübenbau vorbeugen, obwohl, wie sich jetzt herausstellt, die Rüben hier ganz gut gedeihen. Denn Herr von Zimmermann erzielte in dem günstigen Jahre 1893/94 400 Ctr., in dem schlechten 1894/95 300 Ctr. Rüben pro Acker. Leider ist jedoch das für Rübenbau taugliche Areal hier zu gering, um die Anlage einer Zuckerfabrik rentabel zu machen, sodass die hohen Transportkosten bis zu den nächsten Fabriken Oschatz und Döbeln und die augenblicklich sehr niedrigen Rübenpreise — in der Gegenwart wenigstens — einen ausgedehnteren Rübenbau verbieten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/21

Wie hoch in jenen Jahren die Schafzucht stand, ersehen wir daraus, dass bei der Uebergabe, bei der doch verhältnismässig niedrige Preise galten, die vorhandenen 1427 Schafe im Durchschnitt zu 3,5 Thalern taxiert wurden, während die im vergangenen Jahrzehnt für verkaufte Mastschafe erzielten Durchschnittspreise nur 2 Thlr. 20 gr. betrugen. Vielleicht wurden die nun folgenden als Maximalpreise für Schafe anzunehmenden Preise für die Rückgabe festgesetzt, um einer zu grossen und unvorteilhaften Veredlung vorzubeugen. Diese waren für:

Mutterschafe	6	Thaler
alte Hammel	4	„
Zeithammel	3	„ 20 gr.
1 jährige Hammel	3	„
Lämmer	2	„ 10 „

Wir kommen nunmehr zu dem zwischen Herrn Baumann und Herrn Pfefferkorn auf 18 Jahre abgeschlossenen Pachtkontrakt vom Jahre 1863. Die Pachtsumme erreicht jetzt die Höhe von 8000 Thalern, ist also um 3000 Thaler höher als 1851. Es waren etwa 70 Acker Feld mehr als 1851, es sollten zwar noch etwa 100 Acker in den nächsten Decennien urbar gemacht werden, doch erklärt sich daraus diese Pachtsteigerung nicht. Denn wenn wir diese 170 Acker hinzurechnen, so findet immer nur eine Zunahme von 1200 Thalern statt. Die Pachtsteigerung findet vielmehr in der stärkeren Einführung der Hackkultur, der Errichtung einer Brennerei, sowie dem bedeutenden Steigen der Produktenpreise ihre Erklärung. Die jetzt zu zahlenden Versicherungssummen betrugen für Inventar, Winter- und Sommerfrüchte 24000, 6000 und 4000 Thaler gegen 18000, 5000 und 3600 im Jahre 1851.

Auch nach diesem Kontrakt soll die Bestellung so zurückgegeben werden, wie sie übernommen ist.

Die an den Pächter im Falle des Verkaufes zu entrichtende Entschädigung ist bedeutend höher. Sie beträgt bis zum 6. Jahre 10000 Thaler gegen 4000 Thaler im vorigen Kontrakt. Vom 6. Jahre an wird die Entschädigungssumme um 833 Thaler vermindert gegen 500 Thaler im Jahre 1851.

Um einer Übertreibung des Hackfruchtbaues vorzubeugen war die Bestimmung getroffen, dass der Pächter nicht mehr als 150 Acker mit Kartoffeln bestellen sollte. Seit 1869 wird

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/22

ihm gestattet 200 Acker zu bauen, er muss aber 150 Thaler Pacht mehr zahlen. Dieser Steigerung könnte die Annahme zu Grunde liegen, dass 1 Acker Kartoffelbau mindestens 3 Thaler mehr einbringt als die Kultur einer anderen Frucht.

Im Jahre 1881 wird ein neuer Pachtkontrakt zwischen Baumann und Pfefferkorn abgeschlossen, und zwar auf zwölf Jahre. Die Pachtsumme wird auf 27 630 Mark erhöht, doch entspricht diese Erhöhung der Vermehrung der Ackerfläche.

Die Versicherungen betragen nunmehr 80 000, 20 000 und 15 000 Mark.

Es sollen 56 ha total und 75 ha partiell drainiert werden. Die entstehenden Kosten bezahlt der Verpächter, doch muss der Pächter dieselben mit 8 % verzinsen.

Die Entschädigungssumme bei einem Verkauf beträgt bis zum 6. Jahre 30 000 Mk., von da ab pro Jahr 4500 Mk. weniger.

Im Jahre 1885 starb nun der Pächter Pfefferkorn, und so verkaufte Herr Baumann das Gut an Herrn Lehmann.

§ 2. Aus nebenstehender Tabelle, deren Zahlen aus den Inventuren entnommen, der auch in 2 Spalten Angaben über Acker- und Pacht-Wert auf den Wernigeröder Domänen beigegeben sind, dürften sich folgende interessante Thatsachen ergeben.

1. Der Wert des Acker Feldes steigt in Trebsen geringer als auf den Wernigeröder Domänen. Und zwar ist die Differenz im Jahre 1851 verhältnismässig etwa die gleiche wie 1885. Der Bodenwert hat hiernach in Trebsen durch den Kartoffelbau geradeso gewonnen, wie er auf den Wernigeröder Domänen*) durch den Rübenbau zugenommen hat.
2. Der Wert pro Acker Feld ist seit 1730 etwa um das 12 fache gestiegen, er war es 1851 vor der Einführung der Hackkultur erst um das 5 fache, 1808 vor der stärkeren Besömmerung der Brache erst um das $1^1/_2$ fache.
3. Der Wert der Wiesen ist in Summa kaum um das 6 fache gestiegen, und zwar bis 1808 garnicht, seit 1851

*) Backhaus, Entwicklung der Landwirtschaft auf den Wernigerödischen Domainen. S. 90

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/23

Anno	Gutswert	Wert der Felder nach Backhaus	Wert des Feldes in Trebsen p. Acker	Wert der Wiesen	Wert der Holzungen	Pacht	Pacht nach Backhaus	Pacht für Trebsen p. Acker Feld	Inventar	Gebäude
1518	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1600—1620	43	75,5	—	—	—	73,5	90	—	—	—
1670—1680	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1720—1749	100	100	100	100	100	100	100	—	100	100
1756	117	—	100	100	100	—	—	—	—	—
1808	—	—	166	100	146	134	162	—	339	—
1851	—	765	500	260	—	167	300	100	1200	—
1863	—	—	—	—	—	267	—	—	1600	—
1885	296	1673	1166	538	—	307	685	—	1800	—
1893	351	—	1333	577	370	—	—	176	1924	1500

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/24

fast in gleichem Masse wie der Ackerwert, eine Wahrnehmung, die sich durch die umfangreichen Meliorationen und durch Düngung erklärt,

4. Während der Acker Holz im Jahre 1746 mit 41,4 Thlrn. (124,2 M.) taxiert wurde ist jetzt sein Wert 460 M.; er ist also um das 4fache gestiegen. Die Steigerung würde sich noch bedeutender gestalten, wenn es möglich wäre, absolut Gleichartiges zu vergleichen. Das ist hier jedoch nicht der Fall, weil im Laufe der Jahre die Bestände durch stärkeres Abholzen sich verringert haben. Die alten Eichenbestände z. B. wurden bis Mitte dieses Jahrhunderts in grösserem Umfange geschlagen und die dafür angepflanzten Tannen waren beim Kaufe 1893 zum Teil noch nicht abholzfähig.
5. Der gesamte Gutswert steigt längst nicht in dem Masse, wie der Wiesen- und Acker-Wert, im Ganzen nur um das $3^1/_2$fache. Der Ackerwert macht eben nur einen Teil des Gutswertes aus. Die anderen Werte, welche den Gutswert mitbedingen sind zum Teil geringer gestiegen, wie der Holzwert, zum Teil weggefallen, wie die Dienste der Unterthanen, der Zehnte u. s. w. resp. deren Entschädigungssumme, welche, wie wir noch sehen werden, zum grossen Teil zur freien Disposition der Besitzer gestellt wurde und zum grössten Teil für persönliche Ausgaben derselben, z. B. zu Abfindungen an Miteigentümer verwandt wurden. Ferner liegen viel grössere Lasten auf dem Gute, wie Steuern, Verzinsung des viel beträchtlicheren Gebäudekapitals u. A. Ausserdem müssen die Zahlen über den Ackerwert mit Vorsicht aufgenommen werden; dass die Steigerung mit Beginn dieses Jahrhunderts eine 10fache ist, könnte daran liegen, dass es sich bei den letzten Angaben doch mehr oder weniger um Parcellenkäufe handelt. Wenn wir die Steigerung des Gutswertes mit den Untersuchungen, die Steinbrück für den Merseburger- und den Saalkreis über die Steigerung der Preise der Rittergüter anstellte,*) ver-

*) Steinbrück, Die Entwicklung der Preise des städtischen und ländlichen Immobiliarbesitzes zu Halle (Saale) und im Saalkreise, S. 45.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/25

gleichen, so sehen wir, dass mehrere der dort angeführten Güter sich in der Preisentwicklung Trebsen nähern, doch bleibt das genannte Gut beträchtlich hinter dem dort festgestellten Durchschnitt zurück.

6. Der gesamte Pachtpreis, welcher sich eigentlich nur auf das gepachtete Acker- und Wiesenland bezieht, und welcher uns einen, wenn auch problematischen, Schluss auf den Pachtpreis pro Acker ermöglicht, ist um das 3fache gestiegen. Wenn wir annehmen, dass viel Ackerland zugekommen ist, würde die Steigerung noch viel geringer erscheinen. Bei Backhaus beträgt dieselbe den dritten Teil, in Trebsen weniger als den vierten Teil der Steigerung des Ackerwertes. Seit 1851 hält die Steigerung, wie aus der Tabelle ersichtlich, auch keineswegs Stand mit derjenigen der Ackerpreise, aber doch in höherem Masse als früher.

   Die geringere Verzinsung des Kaufpreises der Grundstücke bei höherer Kultur wird also auch hier in vollstem Masse bestätigt.

7. Die beträchtlichste Wertsteigerung erfährt das Inventar. Sie beläuft sich auf das 19fache und darüber und wird bedingt durch die Vermehrung und Verbesserung der Geräte, des Viehs und die höheren Holz- und Viehpreise. Diese Steigerung des Inventarwertes war verhältnismässig am stärksten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, demnächst bei Durchführung der Hackkultur, also in den 2 Perioden der wirtschaftlichen Reform.

8. Der Gebäudewert vermehrte sich um das 15fache, hat also heute einen viel höheren Anteil an dem gesamten Gutswerte. Die massivere Bauart, die Vermehrung der Acker- und Wiesenflächen, die stärkere Bebauung derselben und die höheren Erträge dürften dies zur Genüge begründen.

I. An Inventar war vorrätig:

	1766	1808	1851	1865	1896
Ackerwagen	5	5	14	14	22
Pflüge (1 scharig)	5	5	11	11	30

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/26

	1766	1808	1851	1865	1896
„ (2 u. 3 scharig)	—	—	—	—	4 2
„ (4 „)	—	—	—	—	1
Kartoffelpflüge	—	1	—	—	12
Eggen	3	5	Zickzack-6 grobe 6 Paar	10 6 Paar	12 grobe, 6 P. Zickzack 11 Krümmer
Ringelwalzen	—	—	1	1	4
runde Walzen	—	—	—	—	6
hölzerne „	4	6	7	7	—

II. An Preisen des Inventars sind folgende angegeben:

	1808	1851	1896
Ackerwagen	3 à 60 ℳ 2 à 150 „	—	à 165 ℳ
Pflüge 1 scharig	à 21 „	à 30 ℳ	à 55 „
„ 2 „	—	—	à 65 „
„ 3 „	—	—	à 65 „
„ 4 „	—	—	à 70 „
Kartoffelpflug	à 12 „	—	à 20 „
Eggen (grob)	à 7 „	à 9 „	á 16 „
„ feine zickzack	—	—	à P. 30 „
Krümmer	—	—	à 20 „
Ringelwalzen	—	—	à 130 „
runde Walzen	—	—	à 50 „
hölzerne „	à 10 „	—	—

Obige Zusammenstellung zeigt die Vermehrung der wichtigsten Ackergeräthe, welche stetig zunimmt bis in die Gegenwart. Statt der 5 Wirtschaftswagen anfangs des Jahrhunderts hat man heute deren 22; erstere wurden 1808 zu 60 Mk. und 2 Rüstwagen à 150 Mk. taxirt, während heute der durchschnittliche Taxwert 165 Mk. beträgt.

Früher hatte man nur ganz primitive 1 scharige Holzpflüge, heute hat man nur Eisenpflüge, und zwar in 6 facher Anzahl, ausserdem auch 2—4 scharige, Die Kartoffelpflüge haben sich vermehrt auf 12 gegen 1 im Jahre 1808.

Was den Preis betrifft, so wurden 1808 die 1 scharigen Pflüge mit 21, 1851 mit 30, 1896 durchschnittlich mit 55 Mk. veranschlagt.

Die Holzeggen, fünf an der Zahl im Jahre 1808, zu je 7 Mk. geschätzt, vermehrten sich auf 12 zu je 16 Mk.;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/27

ausserdem hatte man 6 Paar Zickzackeggen à 30 Mk., sowie 6 Krümmer à 20 Mk. angeschafft.

Die Holzwalzen, deren jede im Jahre 1808 auf 10 Mk. veranschlagt wurde, sind heute ganz ausser Gebrauch; ihre Stelle nehmen heute 4 Ringelwalzen à 130 Mk. und 6 eiserne Rundwalzen à 50 Mk. Die erste Ringelwalze wurde 1836 gekauft.

Die früheren Inventarien, auf Grund deren unsere obige Tabelle angefertigt ist, sind mangelhaft, und wir lassen der Vollständigkeit halber das gesamte Inventar folgen, wie es bei der Uebergabe im Jahre 1893 aufgeführt und taxirt wurde:

3	Kutschwagen	à	250,—	Mk.
2	Schlitten	„	15,—	„
1	grosser Ackerwagen	„	75,—	„
20	kleine „	„	165,—	„
1	Rollwagen	„	250,—	„
1	Milchwagen	„	50,—	„
1	Schlempewagen	„	30,—	„
1	Jauchenwagen	„	60,—	„
4	Lastschlitten , ...	„	25,—	„
1	Schafkarre	„	7,50	„
4	Hohlkarren	„	7,50	„
2	Drill-Maschinen	„	650,—	„
1	Kleesäe- „	„	75,—	„
			15,—	„ alt
2	Guanostreu-Maschinen	„	120,—	„ neu
1	Hack- „	„	30,—	„
5	Mäh- „	„	370,—	„
1	Dresch- „	„	4500,—	„
2	Hecksel- „	„	56,—	„
2	Futterschneide- „	„	10,—	„
4	Getreidefege- „	„	26,—	„
2	dreischarige Pflüge	„	65,—	„
1	zweischarige „	„	65,—	„
22	einscharige „	„	55,—	„
12	grobe Eggen „	„	16,—	„
6	Paar Zickzackeggen	„	30,—	„
14	Krümmer	„	20,—	„
3	Exstirpatoren	„	15,—	„
4	Ringelwalzen	„	130,—	„

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/28

9	Rundwalzen	. . . . .	„	50,— „
1	Wiesenschleppe	. . . . .	„	30,— „
2	Ackerschleppen	. . . . .	„	30, – „
1	Kartoffelsortirmaschine	. . .	„	50,— „
1	Jauchefass	. . . . .	„	12,50 „
1	Schlempefass	. . . . .	„	20,— „

Während wir für Trebsen eine Wertsteigerung des Gesamtinventars um das 19 1/4 fache nachgewiesen haben, bewegt sich nach anderen Angaben die Steigerung des Inventars um das 15—25 fache; z. B. auf den Wernigeröder Domänen um das 21 1/4 fache.*) Bei Rübenwirthschaften ist die Steigerung eine weit grössere, wie 2 Beispiele von Veckenstedt*) zeigen, wo eine Steigerung um mehr als das 30fache nachweisbar ist.

II.

Ablösung der Dienste und Gerechtigkeiten.

§ 3. Einen grossen Einfluss sowohl auf den Gutswert, als auch auf den gesamten Wirtschaftsbetrieb des Rittergutes übte die Ablösung der dem Rittergute zuständig gewesenen Gerechtigkeiten aus. Wie hoch man unter den Ablösungen z. B. blos die der Frohndienste veranschlagte gegenüber der Notwendigkeit, die Arbeiten durch freie Arbeiter verrichten zu lassen, sehen wir aus 2 Veranschlagungen des Gutswertes vom Jahre 1756 und aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, woselbst ihr Wert mit 8000 und 12 860 Thalern angegeben wird. Dies würde einen Wert von 400 resp. 643 Thalern pro Jahr ergeben, während zu gleicher Zeit an Tagelohn 250 resp. 450 Thaler gezahlt wurden. Die bei den Ablösungen entrichteten Summen waren übrigens, wie wir sehen werden, beträchtlich höher.

Zur näheren Beleuchtung der in Betracht kommenden Verhältnisse gehen wir an der Hand der betreffenden Urkunden auf die einzelnen Recesse kurz ein. Nach dem Gesetze „über Ablösungen und Gemeinheitsteilungen vom 17. März 1832 und der Verordnung des Ministeriums der Justiz vom 4. Nov. 1836“ wurde im Jahre 1842 „die Ablösung der dem Rittergute Trebsen

*) Wendorff, Entwicklung der Landwirtschaft auf den Gräflich Stolberg-Wernigerödischen Domänen. S. 97. u. ff.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/29

zuständig gewesenen Hutungsbefugnisse und die Berechnungen der deshalb von den hierzu Verpflichteten zu Trebsen, Wednig und Malzig an die Königl. Landrentenbanken zu zahlenden Renten“ vorgenommen*).

Darnach wurden von 51 bis dahin Verpflichteten als jährliche Rente an die berechtigte Gutsherrschaft 82 Thaler und 4 Pfennige gezahlt. Dieser Betrag ist mit 2025 Thalern von der Landrentenbank dem Besitzer des Rittergutes in Landrentenbriefen überwiesen; dazu erhielt er noch 9 Thaler 20 gr. baar.

In einem andern Recess, dessen Gegenstand war:

a) die Ablösung der Hutungsgerechtsame des Rittergutes Trebsen auf den Grundstücken von 68 Parissenten,
b) die Hutungsgerechtsame der letzteren auf den Trebsener Rittergutsstücken,
c) die hierdurch notwendig gewordene Umtauschung einzelner Grundstücke,

verzichten beide Teile auf die gegenseitigen Befugnisse und die 68 Grundstücksbesitzer zahlen dem Rittergutsbesitzer 164 Thaler jährliche Rente. Hieraus geht hervor, dass die Gesammtsumme der Hutungsablösungsrenten einen Betrag von 246 Thalern und 4 Pfennigen ausmachte.

Leider lässt sich die Grösse der belasteten Grundstücke nicht mehr feststellen, weil einerseits die Separationen erst später ausgeführt sind, und andrerseits in den Akten nur die Gemeinden benannt sind, die jedoch nur teilweise pflichtig waren. Vielleicht wäre aber auch damit weniger gedient, denn es wird weniger die Grösse des Feldes von Belang gewesen sein, als vielmehr die Höhe und Art der Belastung desselben. Es wird z. B. bei derselben Qualität und Grösse ein Stück, welches gerade am Wege liegt, mehr belastet gewesen sein als abliegende Grundstücke u. s. w.

Was die „Ablösung der Geldgefälle“ **) betrifft, so hatten 11 Besitzer aus den benachbarten Ortschaften für die erbpachtsweise überlassene Muldenfischerei an die Rittergutsherrschaft einen Jahresbetrag von 24 Thl. 22 Gr. 7 Pfg. zu zahlen. Vom 1. Januar 1853 an fällt für sie die Verbindlichkeit

---

*) Akten Cap. 25 No. 5 ergangen vor dem Patrimonialgericht zu Trebsen 1842.

**) Cap. 33 No. 11 Vol. 2.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/30

zur Entrichtung der vorerwähnten Geldgefälle weg, und das erbpachtsweise ausgeübte Recht der Muldenfischerei geht, soweit es ihnen bis dahin zugestanden hat, in ihr freies Eigentum über. Diese oben erwähnte Ablösungssumme wurde zur Kapitalisierung mit dem 20fachen Betrage der Landrentenbank überwiesen.

Ausserdem wurden am 15. Juli 1853 von der Gemeinde 10 gr. Michaeliszins und von den Grundstücksbesitzern der Mark Ottendorf 2 Thaler 19 Gr. 2 Pfg. für Benutzung des Baches durch Kapitalzahlung entrichtet.

Im Jahre 1850 wurde ein Vertrag zwischen dem Rittergutsbesitzer Baumann und 177 fährzinspflichtigen Grundstücksbesitzern abgeschlossen. Gegenstand der Ablösung sind die Naturalzinsen an Korn, Hafer und Broten, welche die Grundstücksinhaber für die freie Überfahrt über die Mulde bei Trebsen hinsichtlich ihrer selbst, ihrer Familie, Geschirre, Gesinde, Auszügler und Wirtschaftsbedürfnisse (4 hatten nur Fährgeldfreiheit für ihre Person) auf der herrschaftlichen Fähre zu entrichten hatten. Andererseits wurde seitens der Gutsherrschaft die bei Ablieferung des Naturalzinses einigen Verpflichteten gegebene Gegenleistung an Geld, Getreide und Bier abgelöst.

Die Umsetzung der Naturalleistungen in Geldwert fand folgendermassen statt. Für den Dresdener Scheffel Korn (160 Pfd.) wurden $2^1/_2$ Thlr, d. h. für 1000 kg 94 Mk., für den Scheffel Hafer (100 Pfd.) $1^1/_4$ Thlr., d. h. per 1000 kg 75 Mk., gerechnet. Ausgenommen war der von den Ortschaften Pyrma und Burkersheim gelieferte Hafer, der wegen der geringeren Bodengüte und des geringeren Transportaufwandes mit 1 Thlr. 5 gr., d. h. p. 1000 kg mit 70 Mk. in Rechnung gesetzt wurde.

Das Brot wurde mit 7 gr berechnet.

Aus diesen Prämissen erhellt, dass die Herrschaft das Zinskorn selbst holen lassen musste und, falls dasselbe nach dem Gutshof geliefert wurde, eine Vergütung gewährte. Man sieht andererseits, wie gering man zu Gunsten der Verpflichteten den Preis der Naturallieferungen bemass; denn der damalige Marktpreis betrug, wie aus der Preistabelle ersichtlich, etwa das $1^1/_2$fache.

Ein Teil dieser Ablösungen wurde mit dem 25fachen Betrage durch die Rentenbank, ein anderer, d. h. der von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/31

25 Besitzern, wurde baar bezahlt. Es wurden im Ganzen 116 Brote, 18 Scheffel 1 Viertmass Roggen, 33 Scheffel 1 Viertmass 3 Metzen Hafer durch 114 Thlr. 22 Gr. 8 Pfg. jährliche Rente entschädigt; davon wurden 90 Thlr. 20 Gr. 8 Pfg. der Rentenbank überwiesen, während der Rest durch einen Kapitalbetrag von 601 Thlr. 2 Gr. 5 Pfg. getilgt wurde. Die freie Überfahrt über die Mulde wurde nach der Ablösung seitens der Gutsherrschaft mit Ausnahme der für dritte Personen geleisteten Fuhren garantiert.

Die Kosten der Ablösungen wurden von beiden Teilen gemeinsam getragen.

*) Betreffs der Ablösung der Teichgräsereibefugnisse hat die Rittergutsherrschaft das Recht eines Pferdnergutsbesitzers und der Gemeinde Trebsen auf Begrasung und Beholzung der Teiche mit 3 Thlr. 17 Gr. 6 Pfg. jährlicher Rente, von der die Gemeinde 1 Thlr. 8 Pfg. erhält, abgelöst. Später wurde dieser Betrag durch die Landrentenbank in Briefen eingelöst, und zwar wurden dem Ersteren 62 Thlr. 15 gr., der Gemeinde 25 Thlr. bezahlt.

Ausserdem wurden noch andere Berechtigte mit 144 Thlrn. 4 Gr. 7 Pfg. entschädigt.

**) Kurz darnach löste der Eigentümer des Rittergutes noch von 10 anderen Besitzern incl. der Gemeinde Trebsen das ihnen zustehende Recht der Begrasung und Beholzung einiger herrschaftlicher Teiche mit 9 Thlrn. 15 Gr. 4 Pfg. jährlicher Rente ab, welche durch Kapitalszahlung im 25 fachen Betrage der Rente mit 237 Thlrn. 15 gr. getilgt wurde.

Einen bei weitem grösseren Betrag als die bis jetzt genannten Ablösungen machten die dem Rittergut zu entrichtenden Naturalzinsen an Zipp- und Zins-Getreide, Flachs, Federvieh und Eiern aus.

108 zinspflichtige Einwohner von Neichen, Zöhda, Nerchau, Bornanitz, Wednig, Pauschwitz, Walzig, Rottersdorf und Trebsen zahlen vom 1. Januar 1840 an jährlicher Rente 478 Thlr. 15 Gr. 7 Pfg., d. h. eine Ablösungssumme von

---

*) Akten: Die Berechnung der von dem Rittergut Trebsen wegen Ablösung der Teichgräsereibefugnisse zu zahlende Rente Cap. 35 No. 1. Patrimonialgericht zu Trebsen 1844.

**) Akten verschiedene Recesse und Gemeinheitsteilungen enthaltend „Gericht Trebsen“ Rep. Bd. III, Cap. 33 No. 15 Vol. 1.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/32

11 936 Thlrn. 2 Gr. 9 Pfg. für die bis dahin geleisteten Naturalabgaben, die in unseren Akten leider nicht spezifiert sind.

Nur eine Angabe ist zufällig vorhanden, dass nämlich für ein Schock Eier die Ablösungssumme von 10 Gr. 3 Pfg., welche mit 25 capitalisiert wurde, festgesetzt war.

Noch wichtiger ist die Ablösung der dem Rittergute bis zum Jahre 1840 zu leistenden Frohndienste, die in Spann-, Hand-, Jagd-, Spinn-, Wacht- und Bau-Diensten und anderen Befugnissen und Verpflichtungen bestanden.

Im Städtchen Nerchau und sechs umliegenden Ortschaften wurden von 177 Besitzern für Ablösung genannter Dienste an jährlicher Rente, die von der Landrentenbank übernommen wurde, 654 Thlr. 13 Gr. 6 Pfg. gezahlt. Diese Rente wurde mit Einwilligung des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Dresden als Lehnshof mit 15 787 Thlrn. 13 Gr. 6 Pfg. in Rentenbriefen dem Rittergutsbesitzer zur freien Verfügung gestellt.

Ausserdem lösen mit einer Summe von 652 Thlrn. 9 gr. jährlicher Rente, die capitalisiert einen Betrag von 16 300 Thlrn. ergiebt, wie ein anderer Recess besagt, noch 240 Personen, darunter 4 Grosspferdner, 24 Pferdner, 4 Kleinpferdner, 24 Grossgärtner, 21 Kleingärtner, 2 Mühlenbesitzer, 6 sogen. Crostiger und 150 Häusler ab. Bei dem genannten Betrage finden sich 6 Thlr. 29 gr. Rentenspitzen; dies sind kleinere Summen, welche von dem durch Rentenbriefe abzulösenden Betrage übrig bleiben und direkt an die Herrschaft zu entrichten sind.

Ausser diesen genannten Summen kam der Herrschaft noch zu Gute der Wegfall der den Crostigern zustehenden Befugnisse, auf mehreren Grundstücken zu grasen, hüten, Laub zu rechen, Lehm zu holen, sowie die Berechtigung Anderer, auf herrschaftlichen Grundstücken Rasen zu stechen und Lehm zu holen.

§ 4. Als interessantes Endresultat folgert aus der Zusammenstellung dieser einzelnen Recesse einmal, dass der enorme Betrag von 52 925 Thlrn. in Landrentenbriefen dem Rittergutsbesitzer überwiesen wurde und zwar zum grossen Teil zur freien Verfügung. Es ist deshalb wohlerklärlich, dass der Gutswert nach den Ablösungen relativ verringert werden kann, falls der betreffende Gutsherr die empfangene Summe nicht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/33

auf Verbesserung des Gutes, sondern für persönliche Bedürfnisse verwendet. Wir glauben, diesen Fall auch bei uns teilweise annehmen und als Erklärung für das geringere Steigen des Gutswertes gegenüber der höheren Wertschätzung des Ackerlandes hinzunehmen zu können,

Ferner folgert daraus, dass, wenn wir den Gutswert um die Mitte dieses Jahrhunderts auf 250 000 Thlr. veranschlagen, die Ablösungssumme den fünften Teil ausmachen würde; was auch mit anderen Beobachtungen in der Gegend von Halle*) übereiustimmt.

Drittens ergiebt sich, dass der von der Herrschaft zu zahlende Betrag nur verschwindend klein ist, nämlich 325 Thlr. für Ablösung der Teichgräsereibefugnisse.

Naturgemäss musste dieser Einschränkung der Weidegerechtigkeit diejenige der Viehzucht folgen. Doch kann diese Folge nicht als Nachteil betrachtet werden, da nur durch Stallfütterung die mangelhafte Düngerproduktion beseitigt und die Ertragsfähigkeit des Ackerlandes, die damit in ursächlichem Zusammenhange steht, gesteigert werden kann.

Es machen, in Procenten ausgedrückt,

die Hutungsbefugnisse	11,5 %
die Frohndienste	60,5 „
die Naturalleistungen	22,5 „
der Fährzins	5,5 „
	100 %

der gesamten Entschädigungssumme aus.

III.

Ackerbau.

§ 5. Das Areal des Rittergutes Trebsen setzt sich zusammen aus Holzungen, Teichen, Wiesen und Ackerland. Die Gesamtgrösse beträgt heute fast 2000 Acker, wovon 793 Acker Feld

---

*) Steinbrück, Die Entwicklung der Preise des städtischen und ländlichen Immobiliarbesitzes zu Halle (Saale) und im Saalkreise.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/34

sind. Diese Gesamtgrösse war annähernd dieselbe um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wurde auch nicht bei den Ablösungen vergrössert, indem die Besitzer von Trebsen fast das ganze von den Bauern um den Zehnten bestellte Land diesen liessen, wodurch es leider geschah, dass gerade das in der Nähe des Gutes gelegene Land jetzt den Bauern gehört.

Während früher etwa 1500 Acker Holzungen waren, so sind jetzt nur 1000 vorhanden. Das andere wurde zu Gunsten der Wiesen und des Ackerlandes umgebrochen, sodass diese zusammen etwa die Hälfte ausmachen gegen früher ein Viertel. Diese Rodungen fanden zunächst 1816—1820 statt; dann scheinen auch hier die schlechten Preise bestimmend gewirkt zu haben, sodass weitere Urbarmachungen erst Ende der 40er Jahre stattfanden.

Im Jahre 1851 wurde das Gut verpachtet und beginnen die Rodungen nun in grösserem Umfange und hören mit den 80er Jahren auf. Die betreffenden Bestimmungen des Contraktes von 1851 lauten: „Es soll Holzland urbar gemacht werden und hat der Pächter pro Acker 7 Thaler Pacht zu entrichten, mit Ausnahme des Rodejahres. Die Hälfte des Landes soll mit Futterkräutern, $^1/_4$ mit Korn, $^1/_4$ mit Hafer bestellt werden“. Als Entschädigung für die Arheit erhielt der Pächter pro Acker 20 Thaler und das Unterholz, die Stämme gehörten dem Verpächter. Da durch die zu grosse Fläche, welche in den 60er und 70er Jahren umgebrochen wurde, etwa pro Jahr 10 Acker, dem Pächter eine zu grosse Last erwuchs, wurde im Jahre 1881 bestimmt, dass dem Pächter in 12 Jahren nicht mehr als 80 Acker überwiesen werden durften, also pro Jahr 4 Acker.

In den letzten Jahren findet wieder das Bestreben statt, zum Acker ungeeignetes Land in geringerem Umfange anzuforsten.

Nächst der Forstwirtschaft hat noch ein anderes landwirtschaftliches Nebengewerbe in Trebsen einige Bedeutung erlangt. An der einen Seite der Mulde erheben sich Hügel mit zahlreichen Stufen, welche die beste Gelegenheit geben, das Wasser auf jeder Stufe aufzuhalten und zu einem Fisch-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/35

teich einzudämmen, sodass derselbe Bach zu einer Reihe von Teichen benutzt werden kann. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren solcher Teiche bereits 8 vorhanden. In grösserem Masse betrieb man die Sache um die Wende des Jahrhunderts, wo noch etwa 10 Teiche angelegt wurden. Teilweise jedoch waren dieselben weniger rentabel und so sind einige heute wieder eingezogen. Die Rentabilität der Karpfenzucht war, wie aus den Büchern ersichtlich; früher eine verhältnismässig grössere, die Fischpreise waren relativ höher als die anderen Produkte und so war auch das Teichareal relativ wertvoller als Culturland.

Die Wiesen, die sich längs dem Ufer der Mulde ausdehnen, sind zum grössten Teil vortrefflich. Man veranschlagte, wie oben erwähnt, 1746 und 1756 die 2 schürigen Wiesen auf 130, die einschürigen auf 80, das Ackerland nur auf 100 Thaler. Dieselbe Taxe finden wir im Anfange dieses Jahrhunderts.

Im Jahre 1843 wird eine künstliche Bewässerung der höher gelegenen Wiesen angelegt und in den folgenden Jahren fortgesetzt. 1858 betrugen die Ausgaben für Wiesenmeliorationen 1165 Thaler. In den 80er Jahren wird Ackerland drainiert und zwar 56 ha total, und 75 ha partiell. Nach dem Contrakte von 1881 bezahlt der Verpächter die Ausgaben, der Pächter verzinst sie ihm mit 8%. In den letzten Jahren ist die Drainage aller in Frage kommenden Felder vollendet.

§ 6. Was die Bewirtschaftung des Feldes anlangt, so ergiebt sich dieselbe am besten aus beifolgender Tabelle, wo die Zahlen die Procente von der Ackerfläche bezeichnen. Bis zum Jahre 1800, auch schon eine Angabe von 1612 bestätigt dies, finden wir das regelrechte Dreifeldersystem. Auf dem Brachfelde wird etwas Sommerrübsen und etwas Erbsen angebaut, jedoch macht die Brache immer über 30% aus. Seit 1800 macht die Besömmerung der Brache Fortschritte, besonders werden etwas mehr Hülsenfrüchte gesäet; auch der Hackfruchtbau beginnt. Im Jahre 1820 fängt man mit Futtergewächsbau an und nun wird die Brache bis über $^2/_3$ besömmert. In den nun folgenden 2 Decennien bricht man mit dem alten System der Dreifelderwirtschaft und führt allmählich die Fruchtwechselwirtschaft ein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/36

Feldsystem in ha

Jahr:	Winter-frucht	Sommer-frucht	Getreide	Hülsen-frucht	Oel-frucht	Hack-frucht	Futter-gewächse	Brache	Summe
1756-65	77,76	76,58	154,34	2,78	1,28	—	—	69,71	228,11
1766-75	81,37	65,49	146,86	3,83	1,16	—	—	70,15	222,—
1776-85	76,98	62,66	139,64	3,91	2,33	—	—	76,12	222,—
1786-95	78,03	61,11	139,14	3,83	2,33	—	—	71,15	216,45
1796-1800	81,25	64,38	145,63	3,58	3,00	—	—	72,56	224,77
1814-16	79,70	73,26	152,96	10,38	2,89	2,77	—	55,78	224,78
1820-22	87,70	81,58	169,28	9,71	10,93	13,32	17,37	25,97	246,58
1825-34	83,31	62,71	146,02	8,16	7,96	7,77	36,07	43,84	249,82
1835-44	62,72	58,55	121,27	10,72	14,48	12,38	36,07	54,83	249,75
1845-49	71,71	43,18	114,89	16,65	15,64	14,65	49,95	46,62	258,40
Inv.1851	73,82	41,63	115,45	17,21	14,15	20,86	102,53	11,10	281,30
„ 1863	84,36	51,62	135,98	17,20	14,43	22,75	119,33	11,10	320,79
„ 1881	104,35	71,70	177,05	17,20	14,98	91,02	94,91	—	395,16
„ 1885	116,55	103,78	220,33	—	12,76	120,99	49,40	—	403,48
„ 1893	103,79	72,15	175,94	17,20	14,98	91,02	95,46	—	394,60
1894-95	147,08	111,83	258,91	—	—	109,88	71,32	—	440,11
	in Prozenten des Gesamtareals								
1756-65	34,09	33,57	67,66	1,22	0,56	—	—	30,56	100
1766-75	36,65	29,50	66,15	1,73	0,52	—	—	31,60	100
1776-85	34,68	28,22	62,90	1,76	1,05	—	—	34,29	100
1786-95	36,05	28,23	64,28	1,77	1,08	—	—	32,87	100
1796-1800	36,15	28,65	64,80	1,59	1,33	—	—	32,28	100
1814-16	35,46	32,60	68,06	4,62	1,28	1,23	—	24,81	100
1820-22	35,58	33,08	68,66	3,94	4,43	5,40	7,04	10,53	100
1825-34	33,34	25,10	58,44	3.27	3,19	3,11	14,44	17.55	100
1835-44	25,11	23,44	48,55	4,29	5,80	4,96	14,44	21,96	100
1845-49	27,75	16,72	44,47	6,44	6,05	5,67	19,33	18,04	100
Inv.1851	26,23	14,80	41,03	6,12	5,03	7,42	36,45	3,95	100
„ 1863	26,31	16,09	42,40	5,36	4,49	7,09	37,20	3,46	100
„ 1881	26,41	18,41	44,82	4,35	3,79	23,03	24,01	—	100
„ 1885	28,89	25,73	54,62	—	3,16	29,98	12,24	—	100
„ 1893	26,29	18,30	44,59	4,36	3,80	23,06	24,19	—	100
1894-95	33,42	25,41	58,83	—	—	24,97	16,20	—	100

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/37

Im Jahre 1839 beginnt man, die Felder in 2 Rotationen zu bewirtschaften.

I.	II.
Raps und Korn	Brache
Korn und Klee	Korn
Hafer, Erbsen und Klee	Weide-Klee
Klee und Korn	Korn
Hackfrucht	
Gerste und Sommergetreide	
Weide und Klee	
Korn	
Hafer	
Brache und Erbsen	

Der Getreidebau wird von 68 %, welche er noch im Jahre 1820 einnimmt bis auf 41 % im Jahre 1851 heruntergedrückt, dagegen dominiert immer mehr der Futtergewächsbau, der im Jahre 1851 28 % erreicht. Nun tritt allmählich der Hackfruchtbau in den Vordergrund. Die Brennerei, welche 1830 wegen Eingehens des Gerstenbaues aufgegeben war, wird jetzt 1854 wieder aufgebaut. So nimmt der Kartoffelbau stetig zu bis in die Mitte der 80 er Jahre. Im letzten Jahre nimmt wieder der Getreidebau einen grösseren Procentsatz ein. Die heute bestehende Fruchtfolge ist in 10 Schlägen folgende: Klee, Brache, Weizen, Roggen, Hafer, Kartoffeln, Kleebrache, Roggen, Rüben, Gerste und Hafer.

Zum Vergleiche, wie diese Verhältnisse in anderen Teilen Deutschlands lagen, wollen wir frühere Untersuchungen, soweit deren vorhanden sind, heranziehen. In Trebsen finden wir den Übergang vom Dreifeldersystem zur neuen Wirtschaftsweise ziemlich spät; die letzte reine Brache ist noch in den 50 er Jahren zu verzeichnen. Etwas früher ging man in der Gegend von Halle zum Dreifeldersystem über;*) hier, wo wir die letzte reine Brache in den 30 er Jahren finden, wurde schon 1783 die Kartoffel als Feldfrucht gebaut. Auf den Schaffgot'schen Gütern in Schlesien war schon 1824 die Brache vollkommen beseitigt. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts besömmerte man die Brache stark und seit dem 7 jährigen Kriege kommen Kartoffeln als Feldfrucht vor; hier finden wir

---

*) Pommer, Entwicklung der Landwirtschaft im Merseburger Kreise. S. 25.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/38

den Kartoffelbau besonders frühzeitig.[1]) Im Calenberg'schen auf den Görtz-Wrisberg'schen Gütern in Hannover war die Besömmerung der Brache 1830 durchgeführt.[2]) Am frühesten von allen jedoch auf den Wernigeröde'schen Domänen, wo diese wirtschaftlichen Reformen um das Jahr 1800 stattfinden.[3]) Naturgemäss trat dieser Übergang nicht schroff zu Tage, sondern es dauert ziemlich überall Jahrzehnte bis zur vollständigen Durchführung, so ist es auch in Trebsen, wo sich derselbe bis in die 50er Jahre hinzieht.

Was nun den Anbau der einzelnen Kulturpflanzen betrifft, so erscheint im vorigen Jahrhundert der Roggen fast als der einzige Repräsentant der Winterfrucht. Mit der Durchführung der Fruchtwechselwirtschaften in den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts wird sein Anbau, wie auch der der Gerste und des Hafers eingeschränkt. Seit den 80er Jahren behauptet er wieder ein grösseres Areal. Die besonders grosse Ackerzahl von 1894/95 kann nur als zufällig bezeichnet werden.

Der Weizen, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Unterbrechungen und sehr geringem Umfange kultiviert, nimmt stetig an Fläche zu und wenn er auch, wie die übrigen Getreidearten bei dem Übergange zur neuen Wirtschaftsweise, in den Jahren 1820—1840, etwas zurücktritt, so behauptet er doch schon seit 1840 eine grössere Fläche, die er bis zur Gegenwart behält. Die grösste Ausdehnung erreicht er 1895/96, wo sein Areal 64 Acker, also den dritten Teil der Roggenfläche, beträgt.

Der Gerstenbau, der bis in die 20er Jahre verhältnismässig stark betrieben wird, wird ebenfalls in den Übergangsjahren eingeschränkt, verschwindet seit 1843 gänzlich nnd wird erst wieder in neuerer Zeit, Hand in Hand mit grösserem Kartoffelbau, stärker aber unregelmässig betrieben, da das zur Brennerei nötige Material hin und wieder gekauft wird.

Der Hafer musste bei seinen geringen Ernten im vorigen Jahrhundert bereits in grösserer Ausdehnung gebaut werden,

---

[1]) Heisig, a. a. O. S. 82. Entwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse auf den Schaffgot'schen Gütern in Preussisch Schlesien.

[2]) Wrisberg, a. a. O S. 17. Entwicklung der Landwirtschaft in der Provinz Hannover.

[3]) Backhaus, a. a. O. S. 133. Entwickluug der Landwirtschaft auf der Stollberg-Wernigeröde'schen Domäne.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/39

Feldbestellung in ha, ohne Wiesen,

Jahr	Getreide				Hülsenfrucht		Oelfrucht			
	Winterfrucht		Sommerfrucht							
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Wicken	Rübsen	Raps	Leimdotter	Kartoffeln
1756-65	0.61	77.15	29.41	47.17	1.28	1.50	1.28	—	—	—
1766-75	1.44	79.93	18.87	46.62	2.11	1.72	1.16	—	—	—
1776-85	2.61	74.37	19.65	43.01	2.11	1.80	2.33	—	—	—
1786-95	2.—	76.03	21.65	39.46	1.75	2.08	2.33	—	—	—
1796-1800	4.66	76.59	23.31	41.07	2.25	1.33	3.00	—	—	—
1814-16	8.10	71.60	27,75	45.51	5.83	4.55	2.89	—	—	2.77
1820-22	9.44	78.26	36.07	45.51	5.83	3.88	10.93	—	—	13.32
1825-34	7.83	75.48	14.43	48.28	6.66	1.50	7.96	—	—	7.77
1835-44	4.44	58.28	9.99	48.56	10.05	0.67	6.10	5.44	2.94	12.38
1845-49	15.32	56.39	—	43.18	16.65	—	3.05	9.43	3.16	14.65
Invent. 1851	17.21	56.61	—	41.63	17.21	—	3.33	6.38	4.44	14.76
„ 1863	18.87	65.49	—	51.62	17.20	—	—	9.99	4.44	16.65
„ 1881	19.43	84.92	—	72.70	17.20	—	—	14.98	—	84.92
„ 1885	28.86	87.69	36.63	67.15	—	—	—	12.76	—	115.44
„ 1893	18.87	4.92	—	72.15	17.20	—	—	14.98	—	84.92
1894-95	18.32	128.76	27.75	84.08	—	—	—	—	—	88.80
im Durchschnitt										
	in Procenten									
1756-65	0.27	33.82	12.89	20.68	0.56	0.66	0.56	—	—	—
1766-75	0.65	36.—	8.50	21.00	0.95	0.78	0.52	—	—	—
1776-85	1.18	33.50	8.85	19.37	0.95	0.81	1.05	—	—	—
1786-95	0.92	35.13	10.00	18.23	0.81	0.96	1.08	—	—	—
1796-1800	2.07	34.08	10.37	18.28	1.—	0.59	1.33	—	—	—
1814-16	3.61	31.85	12,35	20.25	2.59	2.03	1.28	—	—	1.23
1820-22	3.83	31.75	14.63	18.45	2.36	1.58	4.43	—	—	5.40
1825-34	3.13	30.21	5.78	19.32	2.67	0.60	3.19	—	—	3.11
1835-44	1.78	23.33	4.—	19.44	4.02	0.27	2.44	2.18	1.18	4.96
1845-49	5.93	21.82	—	16.72	6.44	—	1.18	3.65	1.22	5.67
Invent. 1851	6.12	20.11	—	14.80	6.12	—	1.18	2.27	1.58	5.25
„ 1863	5.89	20.42	—	16.09	5.36	—	—	3.11	1.38	5.19
„ 1881	4.92	21.49	—	18.41	4.35	—	—	3.79	—	21.49
„ 1885	7.15	21.74	9.08	16.65	—	—	—	3.16	—	28.61
„ 1893	4.78	21.51	—	18.30	4.36	—	—	3.80	—	21.51
1894-95	4.16	29.26	6.31	19.10	—	—	—	—	—	20.18
im Durchschnitt										

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/40

Waldungen, Gärten und Teiche.

Hackfrucht			Futtergewächse					Bebaute Fläche	Reine Brach	Summa
Zucker-rüben	Futter-rüben	Kraut und Rüben	Klee	Spargel	Klee- u. Gras-samen	Wick-Roggen	Ge-menge			
—	—	—	—	—	—	—	—	158,40	69,71	228,11
—	—	—	—	—	—	—	—	151,85	70,15	222,—
—	—	—	—	—	—	—	—	145,88	76,12	222,—
—	—	—	—	—	—	—	—	145,30	71,15	216,54
—	—	—	—	—	—	—	—	152,21	72,56	224,77
—	—	—	—	—	—	—	—	169,00	55,78	224,78
—	—	—	17,37	—	—	—	—	220,61	25,97	246,58
—	—	—	36,07	—	—	—	—	205,98	43,84	249,82
—	—	—	36,07	—	—	—	—	194,92	54,83	249,75
—	—	—	27,75	—	22,20	—	—	211,78	46,62	258,40
—	—	6,10	46,06	6,66	49,81	—	—	270,20	11,10	281,30
—	—	6,10	62,72	6,66	49,95	—	—	309,69	11,10	320,79
—	—	6,10	77,15	6,66	11,10	—	—	395,16	—	395,16
—	—	5,55	49,40	—	—	—	—	403,48	—	403,48
—	—	6,10	77,70	6,66	11,10	—	—	394,60	—	394,60
11,65	9,43	—	44,40	—	—	6,66	20,26	440,11	—	440,11

des Gesamtareals

—	—	—	—	—	—	—	—	69,44	30,56	100
—	—	—	—	—	—	—	—	68,40	31,60	100
—	—	—	—	—	—	—	—	65,71	34,29	100
—	—	—	—	—	—	—	—	67,13	32,87	100
—	—	—	—	—	—	—	—	67,72	32,28	100
—	—	—	—	—	—	—	—	75,19	24,81	100
—	—	—	7,04	—	—	—	—	89,47	10,53	100
—	—	—	14,44	—	—	—	—	82,45	17.55	100
—	—	—	14,44	—	—	—	—	78,04	21,96	100
—	—	—	10,74	—	8,59	—	—	81,96	18,04	100
—	—	2,17	16,37	2,37	17,71	—	—	96,05	3,95	100
—	—	1,90	19,55	2,08	15,57	—	—	96,54	3,46	100
—	—	1,54	19,52	1,68	2,81	—	—	100,—	—	100
—	—	1,37	12,24	—	—	—	—	100,—	—	100
—	—	1,55	19,69	2,81	2,81	—	—	100,—	—	100
2,65	2,14	—	10,09	—	—	1,51	4,60	100,—	—	100

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/41

um den Bedarf von 6 Pferden zu decken. Dieselbe Fläche hat später für die doppelte Zahl besserer Pferde genügt und lieferte ausserdem einen beträchtlichen Ueberschuss zum Verkauf. Seit etwa 1860 baute man den Hafer, als die nächst dem Roggen rentabelste Frucht an und jetzt behauptet er ein nahezu so grosses Areal als der Roggen.

Mit den Erbsen verhält es sich ähnlich, wie mit dem Weizen, jedoch erleiden dieselben in den Übergangsjahren keine Einschränkung und werden in den letzten Decennien unregelmässig gebaut.

Der Wickenbau, am stärksten um 1820, hört seit Anfang der 40er Jahre auf und wird heute nur noch zu Grünfutter im Gemenge mit Roggen betrieben.

Während, wie wir schon sahen, der Ölfruchtbau bis in die 40er Jahre sich stetig vermehrte und von da ab constant blieb, ist der Anbau einzelner Ölfrüchte im Verschwinden. Im Anbau des Rübsens, der fast immer als Sommerrübsen gebaut wurde, ist schon seit den 20er Jahren ein Rückgang zu verzeichnen. Seit 1851 hört er ganz auf.

Ihn ersetzt der bei weitem ergiebigere Raps und vermag dies jetzt, da durch die infolge der neuen Betriebsweise gesteigerten Stroherträge der Haupteinwand, den man gegen den Rapsbau geltend machte, nämlich „dass durch denselben 2 Strohernten verloren gingen“, beseitigt wird. In den 40er und 50er Jahren versuchte man es auch, wenigstens auf den schlechteren Böden zur Ergänzung des Rapsbaues mit Leindotter, doch kam diese Frucht ihrer zu geringen Erträge und ihres Öles wegen, das an Quantität und Qualität minderwertig ist, bald ausser Gebrauch.

Der Kleebau beginnt erst spät, setzt aber dann Anfang der 20er Jahre mit 30 Acker Fläche ein und nimmt einen immer grösseren Umfang an, der im Jahre 1863 146 Acker beträgt. Dann erfährt derselbe eine kleine Reduktion auf durchschnittlich 70—80 Acker und hält sich trotz des zunehmenden Kartoffelbaues entsprechend der gleichbleibenden Zahl des Viehstandes auf dieser Höhe bis in die Gegenwart. In den 40er, 50er und 60er Jahren wird der Klee zur grösseren Hälfte für Samenbildung cultiviert. Zu Zeiten, wo man überall in kurzen Perioden zu intensiverem Futterbau überging, mussten Gegenden mit leichterem, zur Samencultur ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/42

eigneten Böden, wie Trebsen sich mit diesem Zweige beschäftigen.

Als Futterpflanze finden wir in den letzten Jahren noch den Spargel vor; Luzerne, Lupinen, Mais, Seradella, Kraut und Rüben werden als Grünfutter unregelmässig und nur auf geringen Flächen gebaut.

Die Kartoffel finden wir als Feldfrucht zuerst 1807 erwähnt. Im Jahre 1820 nimmt sie etwa 25 Acker ein und bleibt in dieser Höhe mit unwesentlichen Veränderungen bis Mitte der 60er Jahre. Als dann eine Brennerei errichtet wurde, trat der Kartoffelbau in den Vordergrund. In dem Pachtkontrakte von 1863 wird zwar noch verboten, mehr als 150 Acker zu bauen, doch wird diese Zahl 1869 auf 200 erhöht. Im Jahre 1885 finden wir 208 Acker vor, in den letzten Decennien hat man wieder weniger gebaut.

Dafür baute man Futterrüben, in den letzten 2 Jahren auch Zuckerrüben, welche zwar gediehen (in einem gutem Jahre ausserordentlich mit 200 Ctr., in einem mittleren mit 150 Ctr. pr. Morgen), aber wegen des geringen Zuckerpreises und der hohen Fracht nach der Fabrik auch jetzt noch nicht rentieren.

Die reine Brache findet sich zum letzten Male um die Mitte der 60er Jahre.

Den vielen und bekannten Beispielen, wie sich der Anbau der Kulturpflanzen durch den Übergang zum Rübenbau modificiert, wie sie namentlich auch Humbert vorbringt,*) möchte ich noch eins von der Domäne Himmelsthür hinzufügen. Die ersten Zahlen zeigen die Verhältnisse bei Beginn des Rübenbaues anfangs der 70er Jahre, die letzteren in der ersten Hälfte der 90er Jahre und zwar in Procenten.

1870/75		1890/94
24	Weizen	27
12	Roggen	8,7
2,6	Gerste	2,3
18,2	Hafer	14,5
42	Erbsen	—
7	Bohnen	8,6

* Humbert, a. a. O S. 5. Einfluss des Rübenbaues auf die Land- und Volkswirtschaft mit besonderer Berücksichtigung auf die Provinz Sachsen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/43

1870/75		1890/94
21,3	Kartoffeln	13
5	Rüben	18,8
5,8	Luzerne	7,1
100 %		100 %

§ 7. Die ausgesäeten Quantitäten betrugen beim Weizen und Roggen im vorigen Jahrhnndert etwa einen Scheffel und darüber pro Acker. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts steigen sie und wir finden, wie sich auch bei anderen (Backhaus, Wendorf*) erweist um die Mitte dieses Jahrhunderts die grössten Mengen. In der neueren Zeit ist wegen besserer Düngung und Drillkultur das Saatquantum erheblich reduziert.

Beim Hafer bleibt das Saatquantum bis Mitte des Jahrhunderts konstant und erscheint erst in der Gegenwart verringert.

Ein Gleiches gilt von der Gerste, jedoch ist hier die Verringerung des Saatquantums eine viel bedeutendere, sie sinkt z. B. von 1,7 bis 1,1 %.

Bei den Erbsen hat sich das Quantum nur wenig erhöht und beträgt noch heute nahezu dasselbe. Man rechnet 2,5 Ctr. pro Acker, d. h. 1,5 Scheffel, den Scheffel zu 1,65 Ctr. angenommen.

Ebenfalls übereinstimmend mit anderen Untersuchungen finden wir die starke Vermehrung der Kartoffelaussaat von 6 Scheffel in den 20er Jahren auf 10 in den 50er, auf 14 Scheffel pro Acker in der Gegenwart.

Über die Aussaaten der anderen Kulturpflanzen sind leider so lückenhafte Angaben, dass Resultate daraus zu gewinnen unmöglich ist.

Die Aussaten betrugen pro Acker in Scheffeln:

Jahr	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste	Erbsen	Kartoffeln
1756/65	1	1,02	1,98	1,65	1,3	—
1766/75	1,12	1,03	2,06	1,76	1,45	—
1776/85	1	1,01	2,04	1,81	1,24	—
1786/95	1,03	1,1	1,97	1,88	1,55	—
1796/1805	1,02	1,08	2,01	1,74	1,61	—
1814/16	1,07	1,1	1,96	1,44	1,46	—

*) Backhaus, a. a. O. S. 198. Wendorff, a. a O. S. 103.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/44

Jahr	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste	Erbsen	Kartoffeln
1820/22	1,12	1,08	2	1,43	1,52	5,83
1825/34	1,16	1,16	2,05	1,8	1,5	8,21
1835/44	1,31	1,33	2	1,61	1,53	9,96
1845/49	1,21	1,35	1,95	—	1,5	10,15
1883/92	1,06	1,16	1,64	1,04	—	—
1893/94	1,15	1,14	1,88	1,22	—	—
1895	1,24	—	—	—	1,5	14

Die Aussaat betrug pro ha in kg

Jahr:	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
1756—65	153,2	147,0	208,1	178,4	199,1
1766—75	171,5	148,5	222,0	185,6	222,1
1776 - 85	153,2	145,6	228,3	183,8	189,9
1786—95	157,7	158,6	237,1	177,5	237,4
1796—1800	156,2	155,7	219,5	181,1	246,6
1814—16	163,9	158,6	181,6	176,6	223,6
1820—22	171,5	155,7	180,4	180,2	232,8
1825—34	177,7	167,2	227,0	184,7	229,7
1835—44	200,6	191,7	203,1	180,2	234,3
1845—49	185,3	194,6	—	175,7	229,7
1883—92	162,3	167,2	131,2	147,7	—
1893—94	176,1	164,3	153,9	169,4	—
1895	189,9	—	—	—	229,7

Die Ernte betrug pro ha. in kg.

Jahr:	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
1756—65	1761,2	994,6	750,4	822,5	—
1766—75	883,7	771,2	1142,7	838,7	765,8
1776—85	1108,8	904,5	1075,9	837,8	—
1786—95	93,2	854,8	882,9	684,6	—
1796—1800	92,6	960,0	798,4	639,6	880,
1814—16	101,9	980,2	1336,9	918,9	582,
1820—22	112,7	1196,4	962,3	942,3	816,
1825—34	140,3	1352,1	1589,2	1136,9	701,
1835—44	222,7	1745,6	1929,7	1662,2	1139,
1845—49	170,1	1797,5	—	2009,0	1306,
1883—92	180,2	1441,4	1629,0	1594,6	—
1893—94	199,0	1773,0	1629,0	1955,0	—

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/45

Was nun noch die auf die Flächeneinheit geernteten Körnererträge anlangt, so konstatieren wir aus vorstehender Tabelle, dass dieselben beim Weizen und vor allem beim Roggen, wenn wir von dem ausnahmsweise günstigen Decennium um 1760 absehen, bis in die Mitte dieses Jahrhunderts um das Doppelte gestiegen sind und zwar in stärkerem Masse erst seit Einführung der neuen Wirtschaftsweise. Eine weitere Steigerung in der Gegenwart lässt sich leider nicht feststellen. Freilich waren es 2 ausnahmsweise schlechte Jahre in dem letzten Jahrzent, es mögen ferner auch durch den erweiterten Anbau einige schlechtere Stücke den Durchschnitt drücken, jedenfalls darf man daraus entnehmen, dass dem Kartoffelbau, wenn er auch noch so intensiv betrieben wird, eine solche Wirkung auf Vermehrung der Roherträge, wie sie z. B. der Rübenbau hat, vollkommen abgeht, doch ist dabei zu berücksichtigen, dass infolge vollständigerer Ausnutzung der Flächen die Summe der Roherträge eine grössere ist.

Die Hafererträge haben sich mehr als verdoppelt, gegenüber den 2 letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts sogar verdreifacht. So finden wir auch hier wieder das bekannte Faktum bestätigt, dass im allgemeinen durch die Fruchtwechselwirtschaft das Sommergetreide mehr gewonnen hat als das Wintergetreide.

Die Erträge der Gerste vermehren sich nicht so sehr und vor allem nicht so gleichmässig, da die Gerste in weit höherem Masse als die anderen Halmfrüchte, von der jeweiligen Witterung abhängig ist. So ist seit Mitte des Jahrhunderts weder beim Hafer, noch bei der Gerste eine Ertragssteigerung zu konstatieren.

Auffallend muss die Abnahme der Kartoffelerträge erscheinen. Es wird dies aber leicht erklärlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie statt der 25 Acker ausgesuchten Landes um die Mitte des Jahrhunderts, jetzt das 6—8fache Areal mit Kartoffeln bebaut wird. Sie findet ihre Erklärung auch in der über weite Distrikte verbreiteten Kartoffelkrankheit. Diese Erscheinung der bedeutenden Verminderung des Rohertrages findet sich auch noch von anderen Seiten bestätigt und zwar ist die Steigerung um so erheblicher, je mehr wir es mit intensivern Rübenbau zu thun haben, wie schon Hum-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/46

bert*) in seinen vortrefflichen Untersuchungen über die Provinz Sachsen zeigt. Diese längst bekannten Thatsachen bestätigen ja auch die Generalstatistiken. Als neuer Beleg seien wieder einige unserer Angaben über Ringelheim und Himmelsthür citiert. In Ringelheim wurden in kg p. ha geerntet:

	Weizen	Roggen	Hafer	Kartoffeln	Zuckerrüben	Künstl. Dünger
1874-79	2087	1853	2107	12 805	26 092	69 170
1880-85	2371	1965	2541	13 133	31 126	88 856
1886-90	2575	2098	2945	14 392	33 538	95 386

Aus diesen Angaben können wir eine ganz gleichmässige Steigerung ersehen, am meisten beim Hafer, wo die Zahlen ein getreues Bild bieten, indem in den 3 gewählten Zeiträumen gute und schlechte Jahre fast gleichmässig verteilt sind, andererseits aber auch bei dieser intensiven Rübenwirtschaft, wie uns Humbert nachweist, die Erträge längst nicht mehr in so hohem Masse von der Witterung abhängen, sondern gleichmässiger sind.

Die obenangeführten Zahlen von aufgewandtem Kunstdünger zeigen ebenso deutlich, mit welchem Aufwand man dieses Plus errungen hat. Dass die niedrigen Preise diesen Aufwand rechtfertigen, sehen wir aus der niedrigen Zahl des Düngerkonsums in den 90 er Jahren. Es muss beiläufig erwähnt werden, dass durch die genaue Kontrolle einer exakten doppelten Buchführung auf Ringelheim jeder Ausschlag sofort bemerkt, berechnet und berücksichtigt wird, wie es leider auf wenigen Wirtschaften stattfindet.

Von Himmelsthür wollen wir 2 Zahlen geben, die einen sind für die Zeit vor Einführung der Rübenkultur 1865/71, die andern nach Durchführung derselben von 1887/94; wir bemerken in den Zahlen eine Differenz, die sich auf das Doppelte beläuft. Es wurden geerntet in kg p. ha:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Bohnen	Rüben	Kartoffeln
1865/71	1700	1273	1642	1271	1210	1310		
1872/76							29 200	10 400
1887/94	2863	2612	3213	2844	2236	2840	33 400	16 680

Die nun folgende Tabelle stellt die Ernte im vielfachen der Aussaat dar; sie wird dazu dienen das in den letzten zwei Kapiteln Gesagte vergleichend darzustellen.

---

*) Humbert, a. a. O. S. 34.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/47

	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste	Erbsen	Kartoffeln
1756/65	11,5	6,44	4,62	3,6	—	—
1766/75	5,17	5,2	4,52	5,12	3,5	—
		70-72 Missernten				
1776/85	7,34	6,2	4,56	4,72	—	—
1786/95	5,95	5,37	3,85	3,88	—	—
1796/1800	6	6,1	3,53	3,64	3,58	—
1814/1816	6,25	6,18	5,2	7,4	2,66	—
1820/22	7,2	7,7	5,23	5,33	3,5	—
1835/44	11	9,1	9,23	9,5	4,8	
1845/49	9,16	9,2	11,4	—	5,7	

IV.

Vieh.

§ 8. Was die Viehhaltung in Trebsen anbelangt, so finden wir hier in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Zahl die grösstmöglichste Stabilität. Zur Feststellung der Durchschnittszahlen pro Jahr wurde die Zeit gewählt, wo der Nachwuchs des Jahres schon hinzugekommen und der Hauptposten des auszurangierenden oder zu verkaufenden Viehes bereits abgegangen war. Es kommt dies Moment in erster Linie in Betracht für die Ochsen und Schafe. Für letztere scheint der Monat Juli vor allen geeignet, da bei den Schafen schon im April die Lämmer zugeschrieben, und die gemästeten oder abgenutzten Schafe zum grössten Teil im Juni verkauft sind. Es werden also in den Monaten März, April und Mai ev. weniger, im übrigen Teil des Jahres mehr sein, als unsere Zahl angiebt.

Bei den Ochsen ist die für Feststellung der Durchschnittszahl geeignete Zeit weniger genau festzusetzen, weil früher der Zu- und Abgang ein ganz unregelmässiger war, wenn auch der Verkauf meist im Mai stattfand. Daher muss man das in den verschiedenen Jahren verschieden rechnen. Vom Jahre 1756—1807 genügt für alle Vieharten nur eine Durchschnittszahl. Bei den Schafen müssen wir jedoch die 80er Jahre ausnehmen, wo durch eine Futternot der Schafstand um 400 Stück im Jahre 1785 verringert wurde. Infolge einer totalen Missernte im Jahre 1783 hatte man den grössten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/48

Teil der Mutterschafe auf den Markt gebracht, sodass im Frühling 1785 nur 91 statt 250 Lämmer jung wurden. Erst 1791 ist die alte Zahl wieder hergestellt, ein Beweis, wieviel intensiver früher eine Futternot wirkte, und wie lange es dauerte, bis man die Viehstapel aus der eigenen Heerde wieder hergestellt hatte.

Anno	Pferde	Ochsen	Kühe	Geltevieh	Schafe	Schweine	Ziegen
1733	4	6	33	31	1038	—	—
1756-1807	6	6	35	22	1370	—	—
1815	6	4	58		1282	—	—
1820	8	4	71		1706	31	3
1830	11	2	77		1602	53	—
1840	18	6	70		1543	39	—
1851	16	6	75		1430	16	—
1863	16	6	70		1363	16	—
1881	20	20	70		1000	16	—
1895	25	38	75 u. 4 Bullen		375	6—8	—

Nach obiger Tabelle hat die Pferdehaltung in der ersten Periode der wirthschaftlichen Umgestaltung in den Jahren 1820—1851 eine beträchtliche Vermehrung erfahren. Der spätere Zuwachs entspricht nur der Vermehrung der Ackerfläche.

Die Ochsenhaltung, die im vorigen Jahrhundert sehr dürftig, in den 20er und 30er Jahren noch eingeschränkter war, entwickelt sich, wie bekannt, enorm mit Ausdehnung des Hackfruchtbaues.

Die Milchkühe erfuhren ebenfalls eine Vermehrung, und zwar in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts, von wo an sie in ihrer Zahl ziemlich konstant bleiben.

Die Schafzucht erreicht ihre grösste Ausdehnung um 1820, von dieser Zeit an geht sie bis zum Jahre 1851 allmählich zurück, um dann rapider zu sinken. Diese Verminderung ist eine Folge der Entwertung der Wolle, deshalb änderte man bald die Zuchtrichtung, es wird statt der Woll- die Fleischproduktion im Vordergrund gestellt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/49

Was die Schweine betrifft, so werden sie fast nur für den Hausbedarf gehalten, sodass dieser Punkt für uns weiter nicht in Betracht kommt.

Viehbestand in Haupt-Gross-Vieh

Anno	Pferde	Ochsen	Kühe	Schafe	Summa
1856—1807	9	6	57	137	209
1820	12	4	71	171	258
1851	24	6	75	143	248
1881	30	20	70	100	220
1895	37	38	75	37	187

1 Stück Rind = 10 Schafen = 4 Schweinen = $^2/_3$ Pferd.

In obiger Tabelle ist der Viehbestand nach der bekannten Norm auf Haupt-Grossvieh reduziert. Als Zeitpunkte sind gewählt das vorige Jahrhundert in seiner zweiten Hälfte, der Anfang der Fruchtwechselwirtschaft, der Beginn der Hackkultur, der Zeitpunkt ihrer stärksten Ausdehnung, sowie die Gegenwart. Wir machen hierbei die Bemerkung, dass die Viehbestände am stärksten zu Beginn unseres Jahrhunderts sind, dass sie dann bis zur Gegenwart stufenweise abnehmen und dass diese Dekadenz durch den Rückgang der Schafzucht hervorgerufen wird, da das Rindvieh eine starke Zunahme erfährt. Wenn nun thatsächlich das Körpergewicht der Tiere bedeutender wurde, so dürfte sich in Trebsen dennoch ein beträchtliches Minus ergeben; mit Berücksichtigung der Ackerfläche stellten sich nämlich die Bestände, wie folgt.

Auf hundert Acker Feldes kommen an Haupt- und Grossvieh:

Anno	Pferde	Ochsen	Kühe	Schafe	Summa
1756—1807	2,25	1,5	14,25	34,25	52,25
1820	2,73	0,9	16	39	58,7
1851	4,8	1,2	15	28,6	49,6
1881	4,2	2,8	9,8	14	31
1895	4,7	4,8	9,5	5,2	24,2

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/50

Nach diesen Aufzeichnungen erscheint also der Viehbestand der Gegenwart halb so gross, wie im vorigen Jahrhundert.

Der Grund hierfür wird ganz besonders in der Agrargesetzgebung zu finden sein, die die Hutungsgerechtigkeit des Rittergutsbesitzes aufhob. Wie wir an anderer Stelle näher ausführten, wurde in Trebsen und 6 benachbarten Gemeinden im Jahre 1841 von 64 Bauergutsbesitzern die Weidegerechtigkeit abgelöst. Dass damit eine Einschränkung, besonders der Schafzucht, eintreten musste, tritt klar zu Tage. Ferner geht hervor, dass eine Reduktion der Viehzahl auf die Fläche des Rittergutes kein richtiges Bild von der auf die Landeinheit entfallenden Menge geben kann.

Anders liegen die Verhältnisse bei den Rübenwirtschaften, in welchen, wie Humbert*) von der Provinz Sachsen nachweist, das Vieh nicht abgenommen hat, sondern im Gegenteil eine beträchtliche Zunahme der Substanz zu konstatieren ist. Auf den Gütern, auf denen unsere Untersuchungen angestellt sind, zeigt sich noch seit 1870 eine Vermehrung bei zwei Gütern, bei einem allerdings ein Rückgang, dem aber eine bedeutende Haltungsintensität bei den Schafen gegenübersteht. So wurden z. B. auf Ringelheim dreimal im Jahre 1000 Hammel fettgemacht und verkauft.

Es dürften daher folgende Zahlen von Interesse sein, die uns zeigen, wie sich die auf den Acker Feld entfallende, nach Haupt-Grossvieh berechnete Viehzucht auf den in der Nähe von Hildesheim gelegenen Güter gestaltet hat.

	Schriecheldt		Ringelheim			Himmelsthür	
	1870-75	1890-95	1870-75		1890-95	1870-75	1890-95
Pferde	21	21	51		51	36	36
Ochsen	0	10	65	127	77,2	0	20
Milchvieh	32	42	62		52	90	100
Schafe	64,2	50,2	150		100	76	60
Schweine	2	4	15		18	5	5
Summa:	119,2	127,2	343		298,2	207	221

*) a. a. O. S. 58 u. 59.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/51

Da wir nun auch die bis jetzt durch ähnliche Untersuchungen festgestellten Resultate mit berücksichtigen wollen, so soll folgende Uebersicht das Allgemeine derselben hervorheben. Sie zeigt uns die mit unseren Ergebnissen verwandten Momente und ergänzt das von uns gerade über dies Kapitel gefundene schwache Material. Am zweckmässigsten werden drei Perioden zu unterscheiden sein; einmal die Zeit bis 1800, zweitens die Periode bis in die 60er Jahre und drittens die neueste Zeit.

1. In der ersten Zeit waren die Pferde nur schwach vertreten. Sie wurden zuerst nur geweidet, jedoch im 18. Jahrhundert ausschliesslich mit Hafer gefüttert. Ochsen wurden zum Zuge sehr wenig verwendet und erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts etwas vermehrt. Als Arbeitstier tritt vereinzelt auch der Esel auf.

Das Rindvieh wird, wie die Schafe, durch Weidegang und im Winter durch kärgliche Strohgaben ernährt und gehört den alten Landrassen an. Der Viehbestand ist zwar kein grosser, jedoch für die Fütterungsverhältnisse entschieden zu hoch. Die Produkte sind geringe, gering auch die Nutzungsintensität: erst spät werden die Tiere zur Produktion herangezogen und man behält sie noch, wenn sie zu derselben nichts mehr beitragen. Das Rindvieh wird zur Milch-, Butter- und Käse-Produktion benutzt, von einer Züchtung oder Mast ist nirgends die Rede. Das Schafvieh wird teilweise auch zur Milchgewinnung herangezogen, das Schurgewicht ist ein geringes, ebenso die Qualität der Wolle. Von Mast ist hier erst recht keine Rede.

Die Schweine finden in der Eichelweide ein gutes Futter, welches so weit als möglich ausgenutzt wurde. Nur wenige, für den Haushalt notwendige Schweine werden durch Zugabe von Schrot fett gemacht, die übrigen meist als magere Läuferschweine verkauft. Auch die Schweine gehören dem jeweiligen Landschlage an, der zwar widerstandsfähig gegen die Witterung ist, sonst aber weder leicht noch früh sich mästen lässt.

2. Etwa um das Jahr 1800 macht sich überall eine grosse Reform in der Viehzucht bemerkbar. Man geht entsprechend der Besömmerung der Brache zur intensiveren Fütterung des Viehes über. Ausschliessliche Stallfütterung wird eingeführt, und das Vieh erhält statt Weide Grünfutter,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/52

im Winter mehr Heu, was jetzt in grösserer Menge vorhanden ist, da man jetzt auch Futterpflanzen zur Heubereitung benutzt, auch wird Schrot stärker zur Fütterung verwendet. Ferner führt man neue Rassen ein, wenn auch beim Rindvieh nicht überall, man nimmt die milchergiebigeren Niederungsrassen. Beim Schafvieh werden überall Merinoböcke zur Kreuzung benutzt, wodurch eine Verfeinerung der Wolle erzielt wird, so dass sich der Preis für dieselbe um das 2—4 fache steigert, wenn auch die Quantität sich wenig ändert. Infolge der Preissteigerung tritt überall die Schafzucht in den Vordergrund, die Heerden werden beträchtlich vermehrt. Ebenso nimmt die Zahl des Rindviehes zu. Gemästet wird weder Rind- noch Schafvieh, und wenn vorübergehend und teilweise Ochsenmast mit Brennereibetrieb stattfindet, so ist das doch nur eine Ausnahme, jedenfalls wird die Produktion des Milchviehes stark gehoben. Die jungen Tiere werfen bereits frühe einen Gewinn ab und werden früh ausgemerzt, es nimmt also die Haltungsintensität beträchtlich zu.

Das Schwein bleibt noch während der ganzen Periode Landschwein, aber man füttert auch hier viel intensiver und geht zur Stallfütterung mit Kartoffelmast über. Statt des Absatzes von mageren Läuferschweinen findet jetzt ein solcher von völlig ausgemästeten und Verkauf eben abgesetzter Ferkel statt.

3. Die dritte Periode wird herbeigeführt durch das Bekanntwerden einer auf wissenschaftlichen Grundlagen gestützten Fütterungslehre, durch die infolge der Vervollkommnung der Kommunikation entstehende Besserung der Absatzverhältnisse und die damit zusammenhängende landwirtschaftliche Arbeitsteilung, deren hauptsächliche Wirkung auch eine Erniedrigung der Wollpreise war, und schliesslich nicht zum geringsten durch die Ausbildung der Rübenkultur. Sie zeigt die meisten in der zweiten Periode verfolgten Tendenzen verstärkt. Bei der Fütterung werden die Rauhfuttergaben herabgemindert und es findet ein überreichlicher Ersatz durch concentrierte Futtermittel und durch Abfälle technischer Gewerbe, Schnitzel u. s. w. statt. Die Zugviehhaltung erhält eine beträchtliche Zunahme, jedoch fast ausschliesslich durch Vermehrung der Zugochsen, welche sehr bald wieder als fette Ochsen verkauft werden. Die Rassen der Milchkühe werden mehr und mehr die Niederungsrassen, welche sich durch ihre

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/53

ausnahmsweise Milchergiebigkeit auszeichnen, so dass auf Grund einer rationellen Fütterung die Milchproduktion beträchtlich zunimmt, wie auch die Zahl des Rindviehes. Dies letztere geschieht zum grosson Teil auf Kosten des Schafviehes. Hier hört die Zucht auf Wolle, hauptsächlich auf feine Wolle auf, man führt Rambouillets und englische Fleischrassen ein und kreuzt, man treibt Hammelmästung mit möglichst schnellem Absatz. Ebenso führt man auch bei den Schweinen die englischen Rassen ein, indem ein gegen sie bestehendes Vorurteil fortfällt. Hierdurch wird eine bewunderungswürdige Haltungsintensität erzeugt.

Es sei nun zum Schluss gestattet, noch einige Zahlen zu bringen, die wir auf Ringelheim und Schwiecheldt festgestellt haben, und welche zeigen sollen, eine wie grosse Ausbildung und Erweiterung die Rindviehzucht noch in der neuesten Zeit bei intensivem Betriebe nehmen kann.

In Ringelheim versuchte man, da kein weiterer Absatz für Milchprodukte vorhanden war, dasselbe Milchquantum mit immer geringerer Viehzahl hervorzubringen.

In Schwiechelet erweiterte man, ermuntert durch das starke Anwachsen des eine Stunde entfernt gelegenen Peine, den Viehstand und noch bedeutender das pro Haupt und Tag erzielte Quantum.

Folgende Zahlen mögen als Belag dafür dienen.

Durchschnittliche Zahlen der Milchproduktion und des Rindviehbestandes, in drei Perioden zu je 7 Jahren geteilt, von 74/75—94/95.

	Ringelheim			Schwiecheldt		
	Gewonnene Milch	Milch p. Tag u. Stück	Zahl der Kühe	Gewonnene Milch	Milch p. Tag u. Stück	Zahl der Kühe
1874/75-80/81	158 536	6,9	6,3	45 635	4,12	30,3
81/82-87/88	197 588	8	6,7	915 156	6,99	35,9
88/89-94/95	151 365	9,33	44,3	129 665	8,55	41,7

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/54

V.

Löhne.

§ 9. Die landwirtschaftlichen Arbeiten wurden im vorigen Jahrhundert vom Gesinde, den dienstpflichtigen Unterthanen, Häusler und deren Hausgenossen verrichtet. Letztere verrichteten ihre Arbeiten nicht etwa unentgeltlich, mit Ausnahme Einiger, sondern erhielten bestimmte Löhne dafür, welche auch schon 1756 als Tagelohn bezeichnet werden. Wie niedrig die Dienste veranschlagt wurden, sehen wir daraus, dass beim Versäumen eines Tages der Mann 2, die Frau 1 Groschen zu zahlen hatten. Die Entschädigung bei den versäumten Ernte- und Säetage betrug 2, 3 und 4 Groschen.

1756 finden wir die Dienste der Unterthanen specificiert wie folgt; bei unentgeldlichen Dienstleistungen ist solches extra vermerkt:

1. Die Häusler haben alles Erbfeld und ein Stück in Wenigenhain zu bestellen und Mist auszufahren, das Getreide zum Teil abzubringen und einzufahren und gegen den 20. Scheffel auszudreschen.
2. Die Hausgenossen im ganzen Kreise müssen gewisse Dienstleistungen unentgeltlich leisten, oder die Männer 2, die Frauen 1 Groschen pro Tag bezahlen.
3. Die Häusler müssen Gras und Sommerfrüchte für 3 Groschen den Tag abhauen.
4. 13 Unterthanen müssen je 1 Tag Gras hauen und das, was sie gehauen, bei Fröhnerkost dürre machen.
5. Den Flachs und Hanf beschicken und brechen.
6. Das Kraut pflanzen und hacken.
7. Das Stroh vom Schloss auf beide Schäfereien fahren.
8. Unentgeldlich alles Küchenholz machen und einfahren, wobei nur die von Nerchau die Fröhnerkost bekommen.
9. Botschaft laufen für 1 Gr. oder 1 Gr. 6 Pfg., wenn getragen wird nur 6 Pfg. für eine Kanne Bier bei der Ankunft.
10. Sämtliche Baufuhren und Baudienste zum Schloss und den 2 Schäfereien unentgeltlich.
11. Spinnen die Häusler und ihre Hausgenossen Flachs gegen 2 Gr. Lohn.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/55

In der beifolgenden Tabelle konstatieren wir eine Steigerung der Löhne von Mitte vorigen Jahrhunderts bis zum Anfang dieses um nahezu das Doppelte; auch die Akkordlöhne erfahren eine gleiche Steigerung, ebenso die Schlachtlöhne. Gewisse Frohnpflichtige erhalten dagegen bis zur Ablösung der Dienste stets denselben Satz. Sie haben das Säen für 2 Gr. pro Tag zu verrichten und erhalten in der Ernte 3 Gr.

Von 1807 bis 1830 macht sich eine deutliche Dekadence der Sätze bemerkbar etwa bis auf die Höhe von 1795. Während der Zeit der Ablösungen steigen dieselben wieder ungefähr auf die Höhe von 1807. Die Ablösung findet statt in den 30er Jahren und ist 1843 beendigt. Von da an haben wir es mit Lohnsätzen für freie Arbeiter zu thun. Wie wenig man aber um Tagelohn und Arbeit verlegen war, beweisen die auch nun immerhin noch niedrigen Lohnsätze. Allerdings können wir eine ziemlich gleichmässige Steigerung der Männerlöhne beobachten, während die der Frauen verhältnismässig zurückbleiben. 1871/72 findet dann auch hier, wie überall in Deutschland, die plötzliche Erhöhung statt, die sich noch in den folgenden Jahren fortsetzt, während wir in den 80er Jahren ein Herabgehen der Männerlöhne feststellen. 1894 haben die Frauenlöhne ihren Höhepunkt erreicht, die der Männer stehen nur noch hinter denen von 1873 zurück.

Wenn wir nun die Löhne Mitte des vorigen Jahrhunderts, um 1800 und Mitte dieses Jahrhunderts auf die von heute beziehen, so betrugen, wie aus der Tabelle hervorgeht, Akkord- wie Tagelöhne von Mitte vorigen Jahrhunderts den 4. Teil, diejenigen um Mitte dieses Jahrhunderts die Hälfte der heutigen Löhne.

§ 10. Um uns ein Bild von der Gestaltung der Gesindelöhne machen zu können, scheint es am besten, die einzelner wichtiger Deputanten für sich zu verfolgen.

Der Hofmeister oder Voigt hatte für das ganze Gesinde zu kochen und Brot zu backen. Dafür erhielt er 126 Scheffel Korn, 3 Scheffel Erbsen, 4 Scheffel Weizen und 5 Scheffel Hafer, ausserdem 19 Thlr. 6 Gr. Lohn, freie Wohnung und Feuerung. Noch im Jahre 1800 ist die Dotierung der Stelle unverändert. Im Jahre 1807 war ihm die Beköstigung des Gesindes bereits abgenommen und er erhielt nun ein Deputat

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/56

von 5 Scheffel Korn, 1 Scheffel Weizen, ausserdem einen Geldlohn von 50 Thalern. Ob er sich hierbei besser stand, ist schwer zu unterscheiden, da aus keinen Angaben ersichtlich ist, wieviel er für das Gesinde verbrauchte. Das Deputat nebst freier Wohnung und Feuerung bleibt unverändert bis in die neueste Zeit. Dagegen werden die Geldlöhne erhöht nnd zwar 1820 auf 60 Thlr., 1828 auf 72 Thlr. und 1833 auf 100 Thlr.

Heute erhält der Voigt monatlich 54 Mk., freie Wohnung, Feuerung und Kartoffelland. Das Korn-Deputat ist bei fast allen im Jahre 1893 bei der Übernahme durch Herrn von Zimmermann abgelöst.

Der Hofmeister bekam also folgendes:

1800		1833		1896	
Baar	50 Thlr.	Baar	100 Thlr.	Baar	216 Thlr.
Wohnung	16 „	Wohnung	16 „	Wohnung	16 „
Feuerung	10 „	Feuerung	10 „	Feuerung	10 „
5 Scheffel Korn à 3 Thlr.	15 „	5 Scheffel Korn à 3 Thlr.	15 „	20 Ctr. Kartoffeln à $1^1/_2$ Thlr.	10 „
1 Scheffel Weizen à 4 Thlr.	4 Thlr.	1 Scheffel Weizen à 4 Thlr.	4 Thlr.		
	95 Thlr.		145 Thlr.		252 Thlr.

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, dass die Löhne von 1800 über den dritten Teil, die von 1833 über die Hälfte der heutigen ausmachten, ein Beweis, dass die Gesindelöhne früher im Verhältniss besser waren, als die Tagelöhne. Dies soll noch weiter zu bestätigen gesucht werden.

Der Verwalter erhält 1760 als Deputat 10 Scheffel Korn, 1 Scheffel Weizen und $^1/_2$ Scheffel Erbsen, ferner freien Tisch und Wohnung und 6 Thlr. Gehalt. Das Deputat bleibt bis 1800, woselbst der Verwalter Berger stirbt, unverändert, die Geldlöhnung erhöht sich, wohl infolge der guten Dienste, welche dieser Verwalter der Herrschaft leistete, sehr rasch, sodass von 1780 ab derselbe bereits 120 Thlr. erhielt. 1800 wurden dem Deputate noch hinzugefügt $1^1/_2$ Scheffel Gerste und 1 Scheffel Kartoffeln und der Geldsatz auf 130 Thlr. erhöht. 1815 erhält der Verwalter 450 Thaler Gehalt ohne Deputat. In den nächsten Jahren ist der Betrag etwas niedriger, weil auch noch ein zweiter Verwalter gehalten wurde, der 50 Thlr. erhielt. 1840 bekommt der erste Verwalter wieder 130, der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/57

zweite 75 Thlr. Das Deputat bleibt bis in die 60er Jahre dasselbe. Heute bekommt der Inspektor 2400 M. Gehalt baar, 20 Ctr. Kartoffeln, 20 Ctr. Roggen, 1100 l Milch, freie Wohnung und Feuerung und 100 Mark Gratifikation zu Weihnachten. Ausserdem werden ihm 3 Schweine gefüttert. Der 2. Verwalter bekommt 600 M. baar, freie Station und Wohnung. In den 30er und 70er Jahren werden auch Ökonomie-Eleven erwähnt, welche 78, 150, 100 und 125 Thlr. Kostgeld bezahlen.

Darnach bekommen die Verwalter:

1760		1830		1896	
An Baar	60 Thlr.	An Baar	130 Thlr.	An Baar	200 Thlr.
10 Scheffel Korn à $2^1/_2$ Thlr.	25 Thlr.	10 Scheffel Korn à 3,5 Thlr.	35 Thlr.	Wohnung	20 „
1 Scheffel Weizen à 3 Thlr.	3 Thlr.	1 Scheffel Weizen à 4 Thlr.	4 Thlr.	Feuerung	10 „
$^1/_2$ Scheffel Erbsen à 4 Thlr.	2 Thlr.	2 Scheffel Erbsen à 4 Thlr.	8 Thlr.	freie Kost	180 „
Wohnung	20 „	2 Scheffel Gerste à 2 Thlr.	4 Thlr.		
Kost	120 „	1 Scheffel Kartoffeln à 0,5 Thlr.	0,5 Thlr.		
		fr. Wohnung	20 „		
		freie Kost	120 „		
	230 Thlr.		$321^1/_2$ Thlr.		410 Thlr.

Hiernach ist die Lohnerhöhung eine verhältnissmässig geringere wie vorhin. Der Verwalter hat jedoch nicht mehr dieselbe Verantwortlichkeit, weil ausser ihm noch ein Inspektor da ist, welchem die oberste Leitung des ganzen Gutes zusteht. Er bezieht an Einkommen:

An Baar	800	Thlr.
„ 20 Ctr. Roggen à 6 M.	40	„
„ 20 „ Kartoffeln à 1,50	10	„
„ 1100 l Milch pro Tag 3 l à 10 Pfg.	36	„
„ Gratifikation	$33^1/_3$	„
„ Fütterung für Schweine	75	„
„ Wohnung	40	„
„ Feuerung	30	„
	$1063^1/_3$	Thlr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/58

Der Kontrakt des Schäfers vom Jahre 1756 lautete:

Der Schäfer soll für sich, seine Familie und seine Schafknechte von der Herrschaft folgendes erhalten:

Wohnung, Licht und Feuerung,
22 Scheffel mittleres Korn,
1 „ guten Weigen,
1 „ gute Gerste
1/2 „ Erbsen
1 „ Salz
1/4 „ Rübsen
1/2 Acker Feld von der Herrschaft bestellt u. gedüngt,
1 zweispänniges Fuder Grummet und
1/8 der Einnahme von den Schafen in Geld.

Ausserdem kann er sich 2 Kühe nnd 2 Schweine halten und darf sich einen Meisterknecht und einen Lämmerknecht annehmen, die von der Herrschaft gelöhnt werden. Ersterer kann sich 45 Stück, letzterer 25 Stück Schafe halten.

Wenn wir den Scheffel Korn zu 3 Thaler rechnen und das Deputat auf etwa 80 Thaler veranschlagen und dazu die durchschnittliche Achteleinnahme aus den letzten 40 Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Höhe von 139 Thalern hinzufügen, so dürfte der Schafmeister die bei weitem bestgestellte Persönlichkeit sein. Obiger Kontrakt blieb im Wesentlichen derselbe bis um 1800, wo dem Schäfer noch 8 Scheffel Korn zugelegt wurden, sodass, wenn wir die hohen Einnahmen aus der Schäferei in den 2 Decennien in Betracht ziehen, das Einkommen des Schäfers sich zeitweise auf 500 Thaler stellte. In den 20er Jahren waren allerdings die Einnahmen infolge der niedrigeren Wollpreise viel geringer und waren etwa auf 200 Thaler zu schätzen. In den 30er Jahren können wir etwa 300 Thaler rechnen.

1843 wird für 1058 Thaler eine neue Stammheerde angeschafft. Infolgedessen stellt sich schon in demselben Jahre der Schäferanteil auf 360—370 Thlr., also seine Gesammteinnahme auf nahezu 500 Thlr. Diese ungebührliche Erhöhung wurde nun bei Seite gesetzt dadurch, dass man dem Schäfer von 1846 an ein festes Gehalt von 120 Thlr., den Durchschnitt der Wolleinnahme der letzten Jahre aussetzte.

Das Deputat blieb auch jetzt noch annähernd dasselbe; heute erhält der Schäfer:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/59

	1896	1846	1780
Baar	90 Thlr.	200 Thlr.	220 Thl.
Lämmergeld	50 „		
16 Ctr. Roggen à 2	32 „		
3 „ Gerste à $2^1/_2$	$7^1/_2$ „		
$^1/_2$ „ Weizen	1,25 „		
24 „ Kartoffeln	12 „		
2 Schweinefüttern	50 „		
1 Kuh(Nutzung davon)	120 „		
Wohnung u. Feuerung	40 „		
	402,75 Thlr.	200 Thlr.	220 Thlr.

Hier hat sich also gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Gesindelohn kaum verdoppelt; dies ist allerdings auch der einzige Fall seiner Art.

Auch die Schäferknechte scheinen sich verhältnissmässig gut gestanden zu haben. Der erste Knecht erhielt 12 Scheffel Korn, 1 Scheffel Weizen, 1 Scheffel Erbsen und 20 Thlr. Lohn. Der Lämmerknecht erhält 10 Thlr. Lohn und freie Beköstigung. 1846 finden wir drei Schäferknechte verzeichnet, welche zusammen 200 Thlr. erhalten, jedoch kein Deputat mehr.

Der Gärtner erhält 1760 7 Scheffel Korn und 1 Scheffel Weizen, sowie 52 Thlr. Gehalt, freie Wohnung, Licht, Feuerung, und $^1/_6$ Teil des für verkauftes Gemüse gelösten Geldes, im Betrage von etwa 25 Thlrn. Dem Deputate wird Anfang des 19. Jahrhunderts 1 Scheffel Korn zugelegt und bleibt es im übrigen bis zur Abschaffung das gleiche. Das Gehalt des Gärtners war 1805 62 Thlr. 1830 81 und 1880 $166^2/_3$ Thlr.

Da der Gemüsegarten keinen Reinertrag abwarf, so hielt es die Gutsherrschaft im Jahre 1893 für angebracht, die Nutzung desselben gegen Lieferung des Gemüsebedarfes dem Gärtner zu überlassen und ihm 2 Frauen zur Bearbeitung zu stellen, wie auch freien Dünger zu gewähren. Damit fiel natürlich der Lohn des Gärtners fort. Demnach bekamen die Gärtner:

1760		1830		1880	
An Baar	52 Thlr.	An Baar	81 Thlr.	An Baar	$166^2/_3$ Thlr.
$^1/_6$ d. Gemüses	25 „	$^1/_6$ d. Gemüses	25 „	$^1/_6$ d. Gemüses	35 „
Scheffel Korn		8 Scheffel Korn		8 Scheffel Korn	28 „
7 à 2 Thlr.	14 „	à 3,5 Thlr.	28 „	1 „ Weizen	4 „
1 Schffl. Weizen	3 „	1 Schffl. Weizen	4 „	Wohnung u.	
fr. Wohnung u		Wohnung u.		Feuerung	30 „
Feuerung	30 „	Feuerung	30 „		
	124 Thlr.		178 Thlr.		263 Thlr

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/60

Die Rechnung bestätigt wiederum, dass die Gesindelöhne bereits früher verhältnissmässig höher waren.

Wenn wir hier nun die wichtigsten Deputanten ausführlich behandelten, — die Deputate von Kirche, Gericht und Förster an anderer Stelle, — so bleibt noch zur Erörterung das Gesinde, welches neben freier Beköstigung nur Geldlohn erhielt. Zu diesem Zweck dient folgende Tabelle, welche uns zeigt, wie die Geldlöhne gleichmässig aber stetig gestiegen sind im Gegensatze zu den Tagelöhnen; sie zeigt uns ferner, wie die Löhne auch in neuester Zeit keine beträchtliche Erhöhung mehr erfuhren.

Die Erhöhung der Geldlöhnung seit Ende des vorigen Jahrhunderts beträgt hier ungefähr das 4—7fache. Berücksichtigen wir bei dieser Erhöhung die Kost in einem Betrage von 40—60 Thlrn., so werden sich die Löhne um das 2 bis $3^1/_2$fache erhöht haben.

Im Jahre 1893 ist auch hier das Princip, alles in baarem Gelde abzumachen, wenigstens bei den Knechten, durchgedrungen; dieselben erhalten 1,45 M. pro Tag, der Aufseher und der zweite Hofmeister 2,00 M.

Um die wirtschaftliche Lage der Knechte darzustellen, diene Folgendes.

Ein Pferdeknecht erhält durchschnittlich:

1760		1850		heute	
An Baar	10 Thlr.	An Baar	45 Thlr.	An Baar	150 Thlr.
Wohnung	20 „	Wohnung	20 „	Wohnung	20 „
Feuerung	10 „	Feuerung	10 „	$^1/_2$ Morgen	
fr. Kost	60 „	fr. Kost	75 „	Kartoffelld.	15 „
				Feuerung	10 „
	110 Thlr.		150 Thlr.		195 Thlr.

Nach allem erscheinen hier die Gesindelöhne viel weniger erhöht, als sich aus anderen Untersuchungen ergeben hat, wie z. B. bei Wendorff, der eine Verdreifachung derselben konstatiert. Dass dieselben aber immerhin dem Roggen gegenüber eine grössere Kaufkraft erlangten, erhellt aus nebenstehender Zusammenstellung.

	Löhne in M.	Roggenpreis i. M.	Die Zahl der für Lohn zu erkaufenden Mengen Roggen
	M.	M.	Ctr.
1760	330	4,4	75
1850	450	6,2	72,6
1896	585	4	84

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/61

Tagelohn-Tabelle, angegeben den Tagelohn in Groschen.

	1760	1780	1795	1807	1820	1830	1840	1850	1860	1868/71	1872	1873/74
Männer	Sommer 3 Gr.	3,5 Gr. Ernte 4	4 Gr.	6 Gr.	5, Ernte 6 Gr.	4 Gr. Ernte 5 G.	6 Gr.	7½ Gr.	9 Gr.	10 Gr.	14 G.	16—20 Gr.
	Winter 2,5	3	3 „	4 „	4 Gr.	3 Gr.	5 „	6 „	7½ „	8 „	10 „	12 „
Frauen	Sommer 2 Gr.	3 (3,5)	3 „	4 „	4 „	3 „	4 „	5 „	5 „	5 „	7½ „	8 „
	Winter Ernte 3	2,5 Gr	2 „	3 „	3 „	2½ „	3 „	4 „	5 „	4 „	6 „	7 „
Kinder	1 Gr.	2 „	2 „									
Weizen-, Roggen-, Rübsen- u. Heumähen p. Tag	4 „											
Gerste-, Heu- und Erbsenernte	3 „	3 „										
Weizen, Hafer,	4 „	16 „	21 „	1 Thlr. 8 Gr.	21 „	22 „	14 „					
Rübsen p. Acker		7 „	6 „	8 Gr.	15 Gr. (1 Mandel)	14 „	9—12 Gr. Raps 12 Gr. 1 Thlr.					
Harken				0,5 „		0,25 „	0,25 Gr.					
Strohseilep. Schck.	0,2 „	0,25 „	5 G. p. A.									
Schafschlachten	1 Gr. Kalb 1 Gr. 4 P.	2 „										
Schweinschlachten	4 Gr. Ochsen 8 Gr.			5 Gr. Kuh 16 G								

1885	1894	1894	1894
Männer Sommer 12-14 G.	14,5, E. 1,50 b. 2,50 Gr.	Kinder 5—8 Gr.	Düngerstreuen p. Ctr. 1 Gr.
Winter 10 „	10—12 Gr.	Grasmähen 30 Gr.	Rübenausmachen 75 Gr.
	Frauen Sommer 10 Gr.	Weizen, Hafer 65 Gr.	
	Winter 8 „	Rübsen p. A. 30—40 Gr.	
		Gemenge 45 Gr.	

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/62

Gesindelohn-Tabelle.

	1760	1780	1795	1807	1820	1830	1840	1850	1860	1868/71	1872	1873/74	1885	1896
	Thlr. G.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Voigt	19,6	—	—	50	60	72	100	—	—	—	—	—	—	—
Pferde-Schirrmeister . . .	10,12	—	—	10	30	—	36	40	—	60	—	72	84	—
Knechte I. u. II.	—	—	—	—	24,18	—	24-36	30-50	—	—	50-60	—	60-80	—
Enken	5,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ochsen-Schirrmeister . . .	7	—	10	—	24	—	30	—	—	—	—	—	—	—
Kuhhirt . . .	12	16	—	30 zugleich Nachtwächt.	—	—	—	—	—	—	—	—	Schweizer 240 Schafknecht 43	—
Hausmagd . .	8	—	—	—	17-18	—	20	—	25	—	—	—	Viehmagd 35	—
Mägde	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nachtwächter .	8	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wirthschafterin.	18-25	25-30	30	34-35	30	—	—	—	—	—	—	—	—	120
	freie Wohnung, Tisch, Holz und Licht.													
Koch	52-67	—	79	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	freie Wohnung, Licht, Feuerung und $^1/_6$ des verkauften Gemüses.													
Gärtner . . .	52	62	—	62	—	—	—	—	—	—	—	—	$166^2/_3$	—

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/63

Das Princip, die Arbeiter durch eine Art Tantième an dem Produkte ihrer Arbeit zu beteiligen, finden wir in Trebsen beim Brenner von alters her, beim Gärtner und bei dem Schweizer erst in den letzten Jahren eingeführt.

Der Schweizer erhält pro Stück und Jahr für jede Kuh 34,50, also bei 67 Kühen . . . . . 2311,50 M.
von je 100 l Milch zu Weihnachten 10 Pfennige
bei etwa 24200 l . . . . . 241,20 „
freie Wohnung und Feuerung . . . . . 78,00 „
20 Ctr. Kartoffeln à 1,50 . . . . . 30 „
Summa 2660,70 M.

Von diesem Betrage unterhält derselbe 2 Unterschweizer, deren Unterhalt, zu je 650,00 M. gerechnet, einen Betrag von 1300 Mk. ausmacht, so dass sein Einkommen 1360,70 Mk. beträgt.

So ist also der Schweizer nächst dem Inspektor die bestbezahlte Person, wie in früheren Jahren der Schafmeister, analog der Wichtigkeit, welche die Rindviehzucht gegenüber der Schafviehzucht eingenommen hat.

Zum Schluss sei noch des Försters gedacht. Im Jahre 1756 stand sich derselbe auf 30 Thlr. Lohn, 50 Thlr. Kostgeld, 20 Thlr. freie Wohnung, Feuerung 10 Thlr. und 4 Scheffel Korn à $2^1/_2$ in Summa 120 Thlr. Dazu kommt aber die Einnahme durch das Schussgeld, welches bis heute unverändert blieb ausser bei den Rebhühnern und Rehen. Bei ersteren wurde es von 2 auf 1 Gr., bei letzteren von 16 auf 10 Gr. herabgesetzt.

In den Jahren von 1750—1760 betrug die durchschnittliche Einnahme pro Jahr 42 Thaler. Der Förster stand sich also 1756 auf 162 Thlr., also noch besser als der Schafmeister.

1756 erhielt der Förster		1896	
Baar . . .	30 Thlr.	Gehalt	400 Thlr.
Kostgeld . .	50 „	16 Ctr. Roggen à 2 .	32 „
Wohnung .	20 „	3 „ Gerste à $2^1/_2$	7,5 „
Feuerung . .	10 „	$^1/_2$ „ Weizen à $2^1/_2$	1,25 „
4 Scheffel Korn	10 „	24 Ctr. Kartoffl. à $^1/_2$	12 „
Schussgeld .	42 „	Wohnung	40 „
		Feuerung	20 „
		Holzgeld	125 „
		Schussgeld . . .	25 „
	162 Thlr.		662,75 Thlr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/64

An Schussgeld wurde bezahlt für:

	1750–1770			1881—1895		
	Stck.	Schussgld. Gr.	Betrag Groschen	Stck.	Preis Pfg.	Betrag
Hirsche	3	24	72	—	—	—
Keiler	1,5	72	108	—	—	—
Bachen	1	21	21	—	—	—
Frischlinge	1	8	8	—	—	—
Rehe	9	16	144	17	100	1700
Hasen	105	2	210	113	25	2825
Kaninchen	6	1	6	91	10	910
Füchse	0	4	—	5	40	200
wilde Enten	33	1	33	9	10	90
Rebhühner	95	2	190	121	10	1210
Birkhühner	5,9	4	22	—	40	—
Waldschnepfen	25	5	125	1	50	50
Becassinen	3	1,5	4,5	1,5	15	27
Fasanen	7,5	4	30	10	40	400
Reiher	4	2	8	—	20	—
Raubvögel	6	2	12	10	20	200
Eulen	4	1	4	—	10	—
Elstern	21	0,5	10,5	0,5	8	4
Krammetsvögel	7	0,3	2	—	3	—
Wachteln	—	—	—	1,5	5	7
Katzen	—	—	—	3	20	60
	Hier einen Thaler zu 24 Groschen gerechnet.			Hier einen Thaler zu 30 Groschen gerechnet.		
	1010 Gr. oder 42 Thlr.			$25\,^1/_5$ Thlr.		

VI.

Einnahmen und Ausgaben.

§ 11. Manch interessantes mag noch die folgende Tabelle geben, welche uns in 10jährigen Durchschnitten die Einnahmen und Ausgaben des Rittergutes vorführt. Leider enthält auch diese einige Lücken und die als „baar abgeliefert“ aufgeführten Summen darf man nicht ohne Weiteres als Reinertrag annehmen, wenngleich sie für denselben einen gewissen Anhalt gewähren.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/65

Ein-

	1760/69	1770/79	1780/89	1890/99
Bier	421,20	306,10	277	198
Leder	11,90	9,60	8,12	18,12
Rindvieh	103,5	39,12	40	57,3
Alte Schafe . . .	152,12	165,13	75,8	98
Hammel	176,2	150	100,12	121,14
Felle	18,21	19,16	37,5	39,3
Wolle	800,20	925,10	808,18	894,8
Brauzins	12,20	22,6	17,14	17,14
Holz	10,3	7,1	—	—
Ernte- u. Hofetage	29,15	42	24,5	15,12
Obst	45,14	—	—	—
Kuhpacht. . . .	190,6	195,4	186,5	201,17
Schweinepacht , .	24	24	24	30
Hühnerpacht . .	12	12	12	12
Mühle	190	190	188,5	191
Fischerei	20	18	18	18
Fähre	105	105	105	97,6
Ziegelei	306,6	232,2	227	221
Weizen	38	47,18	37,20	43,12
Roggen	1378,10	1043,7	1054,2	1193,2
Gerste	71	55,11	49,18	45,10
Hafer	226	292,20	246,4	131,12
Rübsen	99,5	61,10	75,12	69,5
Erbsen	—	—	22,11	26,10
Fische	395,10	287,3	327,8	326,3
Wiesen verkaufte Gräser .	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	—	—	—
Käse	—	—	—	—
Sa. Einnahme:	5316,16	4731,22	4412,10	4533,14

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/66

nahmen.

1800/7	1814/19	1820/29	1830/39	1840/49
267	612	505	281,18	1837 eingeg.
11,3	109,3	von da ab nur als Felle verkauft.		
38,4	107,4	244,12	568,18	670,9
145	445,3	328,8	421,20	567,25
175,12	Lämmer 82	67,4	75,10	99,11
77,7	145	130,4	68,1	62,12
1190,12	1099,7	2272	1884,12	1924
15,12	24	19	48	—
—	—	—	—	1834 aufgeh.
25,9	35,18	38,8	406,1	557,14 1843 aufgehoben
—	—	—	—	—
200,16	Butter 135,2 Milch 123,12	147,15 117,7	93,8 228,9	179,10 262,18
42	Schweine Vieh 61	101,8	176,5	263,18
12	— hört auf —			
200	314	284	264,5	302,15
20	14,6	8,16	11	12,10
1101,2	121	122	119,5	192,2
402	—	—	—	—
200,2	308	248	289,10	663,20
1256,2	1727	1534	2101,20	2150
99,1	361	328,15	341,5	176,8
463,12	338,6	416,12	489,3	490,3
73,12	119	244	225	280,8
—	—	60,10	71,3	235,8
383	389	321	379,10	458,16
—	—	238,18	181,10	153,5
—	—	—	—	1062
—	—	—	390,20	328,20
—	7,20	4,14	3,20	1
6512	9161,12	6640,15	10323,8	10167,10

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/67

Ausgaben.

	1760/69	1770/79	1780/89	1790/99	1800/7	1814/19	1820/29	1830/39	1840/49	1850
Baar	3831	3480	2924	3141	4209	4281	2491	3658	2036	5525
Tagelöhner . . .	95	70	74,2	73,2	112	313	1009	1428	1814	1920
Erntelöhne . . .	217	204,6	220	251,2	342	603				
Gesindelöhne . .	2	149,1	165	149	165	340	349	538	759	836
Biersteuer . . .	60	58,3	63	48,2	38,5	38,5	68	1838+	—	—
Schmied	123	77	85,5	98,5	128,5	195	170	282	308	261,5
Böttcher	46	43,5	47	63,5	54	94	14	17	22	20,19
Brauer	32,2	20,6	24,4	20,8	23,5	40	39	1837	—	—
Sattler	17,3	21,2	26,1	31,1	38	52	49	50	82	62,11
Stellmacher . . .	17,2	10,2	14,2	20	33	48	41	50	49	49,1
Seiler	15	15,1	41,3	16,3	19	29	19	25	25	29,12
Landsteuer . . .	12,2	14,5	14,6	15,1	19	43	44	Königl. 75 / Grund 6,5	67 / 1843 567 31 —	929
Schäfer $^1/_2$ der Schäferei	143	156	124	134	185	395	119	216	142	—
Kalk	19,7	9,3	1	—	23	Düngung	—	210	344	268
Pfarrer und Kirche	28,17	28,17	28,17	28,17	28,17	29	28,17	28,17	48,5	81,12
Brandkasse . . .	seit 1767 24	24	24	26	32	42	45	44,4	40	37,12
Schafschur . . .	14,2	10,4	9,9	12,8	24	40	44	43	42	42,19

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/68

Betrachten wir zunächst die Summe der Einnahmen, so ergiebt sich eine ziemliche Stabilität in den letzten 20 Jahren des 18. Jahrhunderts, wenn sie auch in den 60er Jahren etwas höher waren, hervorgerufen durch grössere Einnahmen aus Getreide und Bier. Seit 1800 steigen nun die Einnahmen und in den 30er und 40er Jahren sind sie doppelt so hoch, als im vorigen Jahrhundert.

Die baar abgelieferten Beträge sind dagegen bis 1850 eher zurückgegangen, als erhöht, indem sich die Ausgaben für Durchführung der wirtschaftlichen Verbesserungen, Bauten, Ankauf von Geräten und Vieh, Ablösungen u. s. w. bedeutend steigerten. So erscheinen dieselben besonders niedrig in den 40er Jahren und das eine Jahr 1850 kann keineswegs als massgebend angenommen werden. Wir müssen hier nochmals hervorheben, dass Trebsen durch die Ablösungen vielmehr verloren als gewonnen hat, da die grossen Geldsummen, die für die Ablösungen gezahlt wurden, nicht dem Rittergut zu Gute kamen.

Die höchsten Einnahmen waren stets die aus dem Roggen; seit Anfang unseres Jahrhunderts sind sie höher und steigen nach der Krisis der schlechten Getreidepreise in den 20er Jahren auf nahezu das Doppelte im Vergleich zum vorigen Jahrhundert. Interessant ist ferner, wie sich, entsprechend dem erweiterten Anbau, die Einnahmen aus dem Weizen steigern; auch diejenigen aus Gerste, Hafer, Rübsen wachsen ganz bedeutend.

Nächst dem Roggen liefert die Wolle den höchsten Geldbetrag. Diese Beträge werden ebenfalls grösser in diesem Jahrhundert, am grössten, entsprechend der grössten Schafzahl, in den 20er Jahren, halten sich aber trotz starker Verminderung der Herde noch fast gerade so hoch in den 40er Jahren infolge der guten Wollpreise.

Die aus verkauftem Schafvieh erzielten Einnahmen erscheinen erst in den 40er Jahren beträchtlich gesteigert; anders bei denjenigen aus verkauftem Rindvieh, welche schon seit 1815 viel höher sind und in den 30er und 40er Jahren einen höheren Betrag ausmachen, als den aus Schafen erzielte. Das kann ein Beweis sein sowohl für eine grössere Haltungsintensität als eine bessere Ausmästung; wahrscheinlich bekundet es beides. Leider fehlen die Zahlen für zugekauftes

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/69

Vieh, welche uns auf die Einführung einer neuen Rasse bessere Schlüsse ziehen liesse. Der Eintritt grösserer Einnahmen aus dem Rindvieh fällt zusammen mit der Aufhebung der Kuhpacht, wodurch nun auch Milch und Butter der Herrschaft zukamen und, wie wir sehen, einen weit höheren Ertrag als der Pachtzins abwarfen. Ein ähnliches konstatieren wir bei der nun folgenden Rubrik „Einnahmen aus der Schweinezucht."

Die Fischzucht bildete, wie wir sehen, stets eine ergiebige Einnahmequelle von Trebsen.

Die Einnahmen für Bier gehen zurück, während die Ausgaben wachsen, so dass man, nachdem man seit 1828 mit Unterbilanz gearbeitet hatte, 1837 den Brauereibetrieb einstellte.

Was die einzelnen Ausgaben anbelangt, so fallen uns vor allem die stärkeren Ausgaben für Tage-, Ernte- und Gesindelöhne ins Auge, deren wir schon zur Genüge Erwähnung thaten.

§ 12. Interessant ist ferner das Wachsen der Ausgaben für Sattler und Schmidt, während die für Stellmacher seit 1814 fast konstant bleiben. Diese Thatsache weist uns auf die wachsende Zahl eiserner Geräte und die grössere Verwendung der Zugkraft hin.

Endlich erwähnen wir nur noch die stärkeren Ausgaben für Kunstdünger, welche mit dem Jahre 1827 auftreten, während man früher nur geringere Ausgaben für Kalk gemacht hatte.

Wenn wir nochmals auf die Gestaltung der Einnahmen und Ausgaben insgesamt zurückgreifen, so stimmt von unserer Untersuchung mit denen Anderer über denselben Zeitraum überein, dass die Einnahmen bedeutend mehr wachsen als die Reinerträge, weil auch die Ausgaben wachsen und zwar bedeutender, so dass die Einnahmen relativ geringer werden. Bei Anderen stellt sich allerdings immerhin meist eine Erhöhung des Reinertrages heraus, ausser auf den Schaffgott'schen*) Gütern, bei welchen übrigens bis 1850 auch kaum eine Erhöhung der Einnahmen zu konstatieren ist.

Aus der Betrachtung der Wernigeröder**) Domänen ergeben sich folgende Resultate: Auf Schmatzfeld und Alten-

*) Backhaus a. a. O. S. 305.
**) Heisig a. a. O. S. 34 u. 35.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/70

rode sind die Einnahmen um das dreifache gestiegen, der Reinertrag bei ersterer um das Doppelte. Bei Ilsenburg stiegen die Einnahmen um das Doppelte, der Reinertrag um das anderthalbfache. Bei Veckenstedt steigen die Einnahmen um das anderthalbfache und endlich ganz abnorm bei Drübeck um das siebenfache.

Annehmen dürfen wir wohl nach Allem, dass die letzte Periode der wirtschaftlichen Reform einen viel stärkeren Einfluss auf die Erhöhung speziell der Reinerträge bei Gütern ausübte, als diejenige im Anfang des Jahrhunderts.

VII.

In der folgenden Tabelle sind die Durchschnittspreise der einzelnen Jahrzehnte von 1760—1851 zusammengestellt.

Preise.

§ 13. Bei der Betrachtung der folgenden Preistabelle bleibt zu erwägen, dass die Transportkosten nach dem Marktorte — und auf diesen beziehen sich die Angaben, welche den Durchschnitt der im Laufe der angegebenen Zeit gemachten Einzelverkäufe und Käufe darstellen — im vorigen Jahrhundert und im Anfang des neunzehnten höhere waren, wie später, vor allem, nachdem die Chausseen nach Leipzig und Wurzen fertiggestellt waren, erstere war etwa 1830 vollendet. Diese Transportkosten müssen natürlich in Abzug gebracht werden, um den Gewinn, welcher dem Gute durch den höheren oder geringeren Preis zufällt, zu veranschaulichen. Jedoch können wir dies nur im Allgemeinen andeuten. Man rechnete noch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts, abgesehen von ganz trockenem Wetter, zwei Gespanntage, um ein Fuder Korn, d. h. 20 bis höchstens 30 Centner, nach Leipzig zu fahren; in den 40er Jahren sehen wir aus den Tagebüchern, dass stets, auch bei Regenwetter, ein Gespanntag gerechnet wird und 40 Ctr. Korn geladen werden. Man wird nicht gerade fehlgehen, wenn man den Gespanntag auf 10 Mark veranschlagt. Es kosteten also 25 Ctr. im Jahre 1800 etwa 20 M. Transportkosten, d. h. pro Ctr. 80 Pfg.; 40 Ctr. im Jahre 1840 etwa 10 Mark, d. h. pro Ctr. 25 Pfg. Diesen Unterschied von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/71

Preise in Mk.

Jahr:	Getreide				Rübsen pro 1000 kg.	Erbsen pro 1000 kg.	Ochsen		Kühe		Kälber pro Stück
	Weizen pro 1000 kg.	Roggen pro 1000 kg.	Gerste pro 1000 kg.	Hafer pro 1000 kg.			Zug- pro Stück	Mast- pro Stück	Zug- pro Stück	Mast- pro Stück	
1760—69	176,47	138,75	51,43	72,—	236,—	122,35	78,—	120,—	—	54,—	10,60
1770—79	114,12	115,—	85,71	76,—	160,—	70,59	81,—	114,—	—	48,—	9,—
1780—89	109,41	78,75	55,71	62,—	164,—	122,35	84,—	144,—	—	42,—	10,60
1790—99	118,82	90,—	62,86	100,—	186,67	77,65	81,—	150,—	—	66,—	—
1800—1809	224,71	160,—	108,57	144,60	297,33	162,35	90,—	2 jähr. 135,—	42,—	—	15,30
1805	352,94	300,—	—	—	—	—	—	—		—	—
1814—19	230,59	167,50	131,43	104,—	—	141,18	90,—	3 jähr. 225,—	51,—	—	—
1820—29	122,35	100,—	71,43	75,—	171,07	118,12	75,—	5 jähr. 165,—	66,—	204,—	9,—
1830—39	147,06	113,75	87.14	76,—	205,33	112,94	135,—	207,—	—	144,—	10,40
1840—49	162,35	121,25	102,86	76,—	240,—	109,41	156,—	267,—	—	198,—	12,70
Uebergabe Preis v. 1851									129,—		

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/72

Preise in Mk.

Jahr:	Schweine		Schafe		Wolle pro 100 kg.	Fische pro 100 kg.	Butter pro Kanne	Käse pro Schock	Felle			
	Mast- pro Stück	Ferkel pro Stück	Mast- pro Stück	alte pro Stück					Ochsen pro Stück	Kuh pro Stück	Schafe grosse p. Stück	Schafe kleine p. Stück
1760—69	39,—	3,40	7,70	4,20	214,—	12,40	—	—	12,—	6,80	—	0,40
1770—79	—	—	6,40	3,40	210,—	49,40	—	—	13,20	6,50	0,75	0,40
1780—89	—	—	6,—	3,60	224,20	55,—	—	—	13,20	7,20	0,90	0,45
1790—99	—	3,50	5,30	3,10	246,20	54,60	—	—	16,—	7,90	1,10	0,50
1800—1809	—	3,50	9,—	4,50	410,40	78,60	—	—	16,70	9,50	1,40	0,70
1805	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1814—19	60,— 21,—	3,10 Läufer	10,10	6,—	360,—	72,—	1,50	—	17,20	10,90	2,10	1,20
1820—29	48,— 18,—	3,50 „	7,10	—	486,—	62,80	1,20	1,40	16,20	13,20	2,50	1,30
1830—39	61,20 19,20	4,20 „	9,—	—	534,—	66,40	1,20	1,40	15,60	13,20	2,—	1,10
1840—49	87,—	3,60	8,—	—	501,—	73,60	1,30	1,90	16,40	12,70	2,—	1,—
Uebergabe Preise v. 1851	24,—		9,50									

Sprungböcke
4 à 120 Mk.
4 à 45 „
5 Jährlingsb. à 30 Mk.

Pferde — 216 Mk. 50 Pfg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/73

etwa 55 Pfg. pro Ctr. im Preise muss man im Auge haben, wenn man die Preise der verschiedenen Zeiten ohne Weiteres vergleichen will. Heute betragen die Frachtkosten nach Leipzig pr. Ctr. 5,5 Pfg., hinzu kommen allerdings noch die Umladekosten und der Transport bis zum Bahnhof. Jedenfalls haben, wie bekannt, die niedrigen Frachten auf eine Ausgleichung der Preise für weite Strecken hingewirkt, und wird es daher ein nicht so grosser Mangel sein, dass leider Angaben für die Preise von 1850 an nicht vorhanden sind, da die schon zahlreichen Preisabhandlungen der letzten Jahrzehnte in der Hauptsache doch auch für unser Gut Geltung haben.

Die Getreidepreise*) sind — und zu diesem Resultat gelangen auch Andere — nur wenig von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur Mitte dieses gestiegen (Roggen b. Wendorf v. 134–148, b. Heisig v. 3,5 auf 4,5 pro Neuscheffel). In den letzten beiden Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts stehen die Preise sehr niedrig und fallen dann nach den Kriegsjahren von 1800—1820 fast ebensotief wieder, aber unter anderen Betriebsverhältnissen, dann erfolgt in den 30er und 40er Jahren eine gleichmässige Steigerung. Diejenigen, welche bei ihren Untersuchungen die Durchschnittszahl nur der ersten 5 Jahre der 20er Jahre genommen haben, wie Wendorf, konstatieren einen noch tieferen Stand der Preise in den 20er Jahren wie Ende vorigen Jahrhunderts. Mit Einschluss der letzten 5 Jahre ist derselbe dagegen höher gestellt, wie bei Heisig. Der höchste Kriegspreis war in den Jahren 1805/6 und beträgt für Weizen 10 Thaler, für Roggen 8 Thaler pro Scheffel. Die Kriegspreise in dem Jahrzehnt 1801—10 decken sich annähernd mit denen anderer Gegenden, sind im 2. Jahrzehnt des Jahrhunderts dagegen höher als bezw. auf den Wernigerodischen und Schaffgottschen Gütern*). Eine grössere Annäherung des Roggenpreises an den Weizenpreis, wie sie z. B. Wendorf beobachtet, können wir nicht eklatant nachweisen, wohl deswegen, weil in diesen Gegenden der Weizenanbau noch immer spärlich war. Wohl aber erscheint die Gerste dem Hafer gegenüber verteuert, wie auch andere Untersuchungen nachweisen; obwohl gerade bei der Gerste hier in

---

*) Heisig, a. a. O. S. 140. Backhaus, a. a. O. S. 244 Wendorff, a. a. O. S. 145. Wrisberg, a. a. O. S. 126.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391266497/74

den verschiedenen Gegenden die verschiedensten Preise vorkommen und zwar in 10jährigen Durchnitten. So war ihr Preis auf den Schaffgott'schen Gütern im Jahrzehnt 1761—70 der 3fache des von uns konstatierten, während er sonst dort nur um höchstens das $1^1/_2$fache höher ist und zwar am Ende vorigen Jahrhunderts. Mitte dieses Jahrhunderts nähern sich bereits die Gerstenpreise beider Gegenden auf einen geringen Unterschied. Eine stärkere Preissteigerung des Hafers gegenüber den Winterhalmfrüchten findet sich in unsern Zahlen noch nicht bestätigt.

Im Gegensatze zu den Bodenprodukten findet bei dem Vieh und den tierischen Produkten eine erhebliche Preissteigerung statt. Bei den Zug- und Mastochsen um das Doppelte, bei den verkauften Kühen sogar um das 3 bis 4fache, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, dass dieselben früher viel länger gehalten wurden, bis sie nicht mehr ganz mastfähig waren. Die Milchkühe sind, wie auch schon Andere hervorgehoben haben, im Preise bedeutend hinter dem Mastvieh zurück. Dass die Preise der Kälber hier nicht steigend erscheinen, liegt wohl daran, dass früher nur ältere Kälber verkauft wurden. Dagegen stimmen die wenig alterierten Ferkelpreise mit anderen Resultaten überein, ebenso wie die bedeutende Zunahme der Preise für Mastschweine, entsprechend dem grösseren Gewicht und den höheren Fleischpreisen.

Die Marktschafe bleiben verhältnissmässig gering im Preise, während die Wollschafe, gemäss dem enormen Steigen der Wollpreise und der Vermehrung des Schurgewichts, sehr viel wertvoller werden. Leider fehlen hier die Angaben von 1820—50; aber wir haben eine Übergangstaxe von 1851, welche, wie bekanntlich alle diese Taxen, sehr niedrig fixiert ist und die besagt, dass die Preise im Durchschnitt aller Schafe 9,50 M. betragen; die enormen Preise für Springböcke sind in der Tabelle erwähnt. — Dass die Karpfenpreise nicht so sehr stiegen als diejenigen anderer Verkaufstiere wurde bereits hervorgehoben. — Die Felle erhöhen ihren Preis durchschnittlich um das $1^1/_2$fache.

Die mit anderen Untersuchungen in der Hauptsache übereinstimmenden preisstatistischen Ergebnisse bestätigen wieder-

---

*) Heisig, a. a. O.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/75

um das bedeutend stärkere Anwachsen der Preise für Tiere und tierische Produkte gegenüber denjenigen der Kulturpflanzen in der letzten Hälfte des vorigen und ersten Hälfte dieses Jahrhunderts.

VIII.

Zur Schussliste.

§ 14. Endlich wollen wir es doch nicht versäumen, schon im Interesse einiger Jagdliebhaber die ausnahmsweise vollständige Schussliste in 10jährigem Durchschnitt anfzuführen.

Wir konstatieren daselbst das Abschiessen der Hirsche und Wildschweine, die den Kulturen feindlich sind, das Aussterben der Birkhühner und anderer Vögel, die nur im Anflug leben mögen, überhaupt alles Wildes, welches die Wildnis und die starken Holzungen mehr liebt, als die kulturmässig bepflanzten Flächen. Im Gegensatze hierzu werden die Hasen, die Freunde der Wurzel- und Knollenfrüchte, und die Rebhühner, denen ebenfalls im Herbste die Hackfrüchte ein angenehmes Versteck bieten, zahlreicher; schliesslich auch die Rehe, denen man als Ersatz für anderes Hochwild jetzt besondere Schonung angedeihen lässt. Ferner sehen wir, dass man auch hier, wie überall, bereits Früchte pflückt aus den im letzten Jahrzehnt ausgesetzten Fasanen.

Was des weitern aus dieser Tabelle zu ersehen ist, überlassen wir dem kundigen Weidmann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/76

Schussliste.

	1704	30/40	50/60	60/70	70/80	80/90	91/1800	1801/4	20/30	31/40	41/50	51/60	61/70	71/80	81/95
Hirsche	2	7	5,5	1	0,7	0,3	0 3		0,8	0,1	0,1	—	—	—	
Wildschweine	18	8	5	2,3	0,5	1,2	174			—	—	—	—	—	—
Rehe	2	13	6	11	10	11	13,5	16	11	22	20	15	37	24	17
Hasen	43	124	134	75	159	134	136	126	138	303	333	123	301	266	113
Kaninchen	—	—	3	10	4	6	4	3	28	28	61	51	184	175	91
Füchse	3	—	—	—	—	—	—		0,9	8,5	3	3	4,5	8,5	5
Dachse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iltisse	—	—	—	—	—	—	—		—		—	—	—	—	0,3
Wiesel	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—		0,5
Wilde Katzen	—	—	—	—	—	—	—	—	1,6	17	26	17	13	7	3
Fasanen	—	7	13	2	2	4	1	—	0,3	—	0,3	—	—	—	10
Rebhühner	83	115	108	82	87	61	53	36	70	249	299	80	251	131	121
Wachteln	—		—	—	—	—	—	—	2,4	4	3	1,3	2	1	1,5
Wilde Enten	30	52	33	32	45	29	27	12	27	38	32	27	26	6	9
Wilde Gänse	—	—	—	0,3	0,4	1				—	—		—	—	—
Wilde Schwäne	—		—	0,2	0,1		—	—	—		—	—			—
Waldschnepfen	—	12	6	19	12	7	4	2	14	13	8	4,5	4	2	1
Becassinen	—	—	1	5	6	4	—		5	8	4	23	7	0,5	1,5
Birkhühner	1	2	7,5	3,5	10	2,5	2	2	2,7	8,5	13	2	1	—	
Crammetsvögel	—	25	11	3	—	—	—	—	—	4	14	180	24	—	—
Lerchen	—		—		—	—	—	—	18	83	20	20	7		
Reiher	1	1	2	7	4	3	2	1	0,2	—	—	—		—	—
Krähen	—	—	—		—	—	—	—	5,5	35	97	37	—	—	—
Elstern	—	—	4	38	31	53	46	32	2	1	—	—	10	0,5	0,5
Eulen	—	—	—	7	10	5	2,5	1	—	—	—		—	—	—
Raubvögel	1	2	1,5	10	6	9	8	4,5	1,3	4,5	19	20	9	6	10

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/77

Schlusswort.

Nachdem wir somit die einzelnen Ergebnisse vorgeführt und durch Vergleichung mit anderen zur Darstellung gebracht haben, wollen wir hier doch noch kurz die Hauptresultate zusammenfassen. — Wir zeigten in dem ersten Teil das enorme Steigen der Grundrente von frühester Zeit bis zur Gegenwart; wir konstatierten ferner das stärkere Anwachsen des Ackerwerthes gegenüber dem der Wiesen und dieses gegenüber dem der Holzungen, welches nicht in dem Preise der Produkte, sondern in dem vermehrten Rohertrage der betreffenden Gewächse seine Ursache hat; ferner das geringere Anwachsen der Pacht gegenüber dem Kaufwerte und schliesslich das enorme Anwachsen des Gebäudewertes und noch mehr des Inventarwertes, was auch, wenn auch nicht dem Grade, so doch der Tendenz nach, zu allen Zeiten mit anderen Forschungen übereinstimmt.

In einem zweiten Teile fixierten wir nach vorheriger Schilderung der einzelnen Ablösungen, eine Gesammtablösungssumme von 52 925 Thalern, welche wir auf den 5. Teil des Gutswertes veranschlugen. Es ergab sich ferner, dass der Betrag für abgelöste Frohnsdienste der bei weitem bedeutenste war, nach ihm der für Naturalleistungen und Hutungsgerechtigkeiten.

Im dritten Kapitel kam auch bei uns wieder das stetige Gleichbleiben des Betriebes im vorigen Jahrhundert und die wirthschaftlichen Reformen in dem jetzigen zum Ausdruck. Diese führen in Trebsen nicht, wie bei den meisten ähnlichen Untersuchen zum Rübenbau, sondern zum Kartoffelbau, und wir konstatieren daher hier, entgegen den bisherigen Resultaten keine Steigerung der Roherträge seit Mitte des 19. Jahrhunderts, während dieselben seit Ende vorigen Jahrhunderts bis Mitte dieses sich ungefähr verdoppelten. Die Saatmengen gestalteten sich analog denen in anderen Gegenden und waren am stärksten um 1850.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/78

Die Angaben über das Vieh waren leider nicht so vollkommen, führten immerhin zu dem interessanten Resultat, dass sich die Zahl ganz beträchtlich vermindert hatte, und am stärksten vor Anfang unseres Jahrhunderts, was abgesehen von den andern Momenten mit der Ablösungssumme fur Hutungsgerechtigkeiten im vollen Einklange stand.

Die Angaben über Löhne lehrten uns, dass die Gesindelöhne mehr gleichmässig stiegen, während die der Tagelöhner erst lange zurückbleiben und dann plötzlich das Versäumte nachholten in der Lohnrevolution von 1870/71. — Die Lage der Arbeiter erscheint auch hier, selbst wo wir die Roggenkaufkraft des Geldes in Betracht ziehen, was noch garnicht massgebend sein kann, da alle andren Artikel billiger wurden, verbessert gegen früher.

Die Einnahmen und Ausgaben lieferten uns ein gutes Bild für den Geldumsatz in der Wirtschaft. Leider waren die Ausgaben für Bauten und dauernde Verbesserungen nicht aufzufinden, derart, dass auch der faktische Reinertrag oder vielmehr das Steigen der Grundrente nicht deutlich wird. Die als baar abgelieferten Beträge stiegen um weniges, während ohne Zweifel ein beträchtlicher Teil zur dauernden Verbesserung des Rittergutes verwendet wurde und bei Hinzuzählung dieser Posten auch der Reinertrag sich viel höher stellen würde.

Die Preise nahmen im wesentlichen denselben Entwicklungsgang wie in anderen Gegenden Deutschlands, jedoch konnten wir auch hier ermitteln, dass sich im vorigen Jahrhundert bedeutende Schwankungen zeitweise noch herausstellten im Gegensatz zu anderen Distrikten.

Wenn nun so der allgemeine Hergang der Entwicklung unserer Landwirtschaft durch vorliegende Arbeit nur weiter bestätigt wird, so dürften doch in manchen Punkten auf lokalen Verschiedenheiten beruhende Abweichungen das Bild des Ganzen vervollständigen. Wir hoffen, dass die vielen Archive, die sicherlich noch sorglich gehütet werden, auch bald ähnlicher Verwertung zugängig werden mögen, damit bei einer allgemeinen Schilderung auch alle lokalen Abweichungen mit zum Vorschein kommen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/79

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/80

Vita.

Natus sum Carolus Hermannus Friedmannus Heye a. d. XV Kal. Jun. anni MDCCCLXX Burgdorfi, in oppido Hannoverano, patre Guilelmo, Emma matre de gente Lübbers.

Fidem confiteor evangelicam. Litterarum elementis imbutus puer octo annorum ad gymnasium Andreanum Hildesiense. Adeptus sum maturitatem primae classis.

Munere villici diligenter cognito per quattuor annos stipendiis eruditus et labore duro maturitatis testimonium adeptus sum Quakenbrugii. Inde me contuli Halas Saxonum, ubi studiis rerum politicarum et philosophiae per seni sex menses me dedi. Ibi viros illustrissimos et doctissimos audivi hos:

Conrad, Diehl, Friedberg, Erdmann, Kühn, Loening, Märcker. Volhard, Pütz, Heck et exercitationibus Conradi oeconomico politicis et Conradi statisticis interfui.

Occasione oblata omnibus illis viris optime de me meritis gratias et nunc ago et semper habebo quam maximas imprimis Johanni Conrado, qui consiliis liberalissime et benevolentissime me adiuvit.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/81

16. 09. 76
20. 09. 76
12 Nov. 1982

H. Sax. H. 681,85 2

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/82

- 1. 04 75

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/83

SLUB DRESDEN
3 1683288

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391266497/84